



Stadt Kitzbühel

SONDERBEILAGE
Kitzbüheler Motive auf
österreichischen Briefmarken

Jahrgang 5/Nr. 10

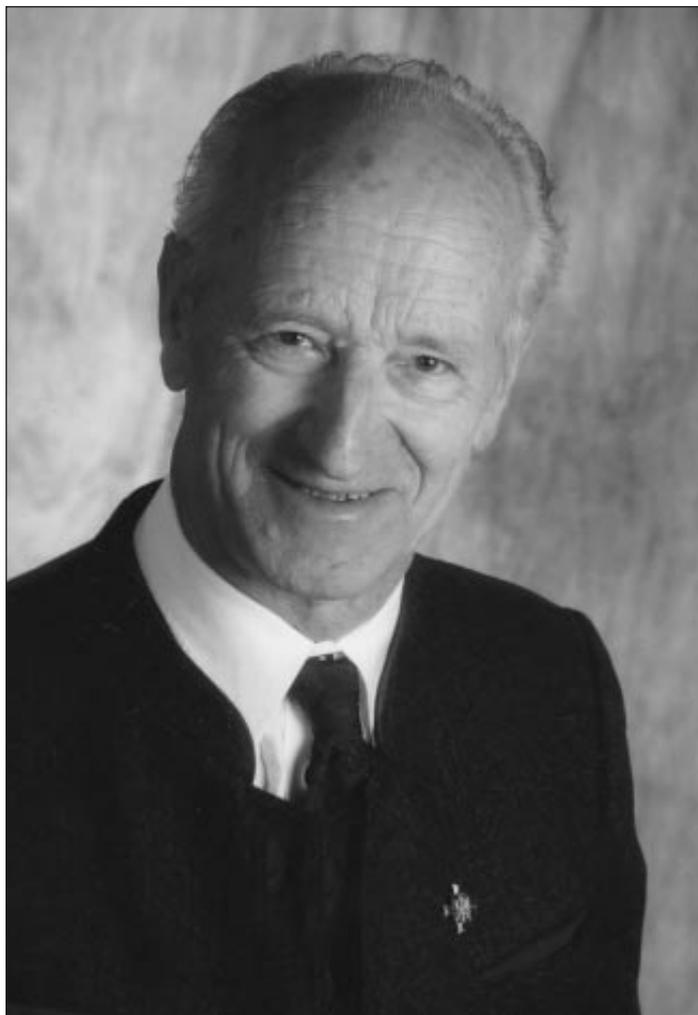
Mitteilungsblatt der Stadtverwaltung

November 2001

Ehrenbürgerschaft für Oberschulrat Peter Brandstätter Ein Leben für Heimatstadt und Gemeinschaft

Der Gemeinderat hat in der Sitzung vom 19. Juli 2001 den einstimmigen Beschluß gefaßt, Oberschulrat Peter Brandstätter zum Ehrenbürger der Stadt Kitzbühel zu ernennen. Geboren am 21. Jänner 1927 wuchs er auf dem Bergbauernhof Oberstaudach in Kitzbühel in der Großfamilie des Bauern und Webermeisters Johann Brandstätter und dessen Gattin Nothburga auf.

Nach Abschluß der Lehrerausbildung begann er 1946 seine Tätigkeit in Kitzbühel, die berufliche Erfüllung stellte sich in nahezu drei Jahrzehnten als Volksschuldirektor von 1960 bis 1987 ein. Sein vorbildliches berufliches Wirken verband Peter Brandstätter schon sehr früh mit einer Fülle von ehrenamtlichen Tätigkeiten. Er nahm vielfache Aufgabengebiete des Berufsstandes vorzüglich wahr, Abstammung und Elternhaus sowie Gesinnung, Bildung und ein unglaublich vielschichtiges Interesse eröffneten ihm ein weites Feld öffentlich-ehrenamtlicher Tätigkeit mit bedeutenden Ergebnissen und Wirkungen für Kitzbühel, eine Anführung im einzelnen würde den hier gegebenen Rahmen sprengen. Ein Großteil der bodenständigen Themen dieser Stadt wurde und wird von Oberschulrat Brandstätter besetzt, es ist kaum möglich, von ihm eine Information zu erbitten, mit der er sich nicht inhaltlich schon irgendwann befaßt hat. Es liegt Oberschulrat Brandstätter nicht im geringsten, sich mit der formellen Übernahme einer Aufgabe zu begnügen. Dies gilt sowohl für langjähri-



ge politische Funktionen als Stadt- und Gemeinderat sowie Obmann des Ausschusses für Kindergarten und Schulen wie auch für die Aufgaben als Vorsitzender des Pfarrgemeinderates, Obmann des Pfarrkirchenrats, „Chef“ der Kassettlfrauen, Obmann im Krippenverein, Gründungsmitglied der Schützenkompanie und vieles andere. Maßgeblich ist sein Einsatz um unzählige Belange des Brauch-

tums, des Erhaltenswerten in vielen Erscheinungsformen und dessen Weitergabe im Sinne der Bewahrung der Identität.

Sein Einsatz im kirchlich-kulturellen Bereich ist von kaum wiederholbarer Langfristigkeit und Intensität.

Dem Leser dieser Zeitung, der Oberschulrat Brandstätter nun schon einige Jahre seine Mitarbeit zuteil werden läßt, eröffnet sich immer wieder ein

Einblick in Denken und Tun des nunmehrigen Ehrenbürgers von Kitzbühel, dieses hat auch durch die Anzahl der Jahre nicht nachgelassen, die Kraft mag aus Familie, unbeirrbarer Gläubigkeit sowie der Liebe zu Land und Leuten genährt werden.

Der Kernsatz der an Oberschulrat Peter Brandstätter in einer Feierstunde im Kitzbüheler Rathaus am 23. November überreichten Ehrenbürgerurkunde lautet:

„Herr Oberschulrat Peter Brandstätter verschmolz jahrzehntelanges berufliches und freiwilliges Wirken zu einer Ganzheit, die der Stadt Kitzbühel vielfältig und nachhaltig zu Gute kommt. Seine Verdienste sind umfassend auf den Gebieten des Schulwesens, des Berufsstandes, der Heimatkunde und Heimatgeschichte, der Denkmalpflege, der Erhaltung des Stadtbildes, des Blumenschmucks, der Brauchtumpflege und der Volkskunde. Mittelpunkt seines in unbeirrbarer Ausdauer und Überzeugung entstandenen Lebenswerkes ist die Mühe um das weite Feld christlicher Kultur, vorzüglich der sakralen Bauten, der religiösen Kunst und des Zeremonienwesens.“

Die Stadt Kitzbühel ist mit hohen Ehrungen traditionell sehr sparsam. Möge diese Ehrenbürgerschaft eine kleine Dankabstattung der Heimatstadt an Oberschulrat Peter Brandstätter zu seinem Anfang des neuen Jahres bevorstehenden 75. Geburtstag sein!





Gottesdienste und Veranstaltungen der Pfarre St. Andreas

Wir bitten dich für alle Menschen, die mit uns leben unter dem selbem Himmel, für die Mitbewohner unserer Stadt, unseres Hauses, für unsere Nachbarn und Bekannten, für unsere guten Freunde.

Und wir versuchen auch zu bitten, Gott, für alle, denen wir aus dem Weg gehen, die uns fremd sind, die wir nicht lieben können.

Die wichtigsten Termine:

- So., 25.11. 11 Uhr Familiengottesdienst mit Ministrantenaufnahme, Pfarrkirche
- Fr., 30.11. 19 Uhr Gottesdienst bei der Andreaskapelle, Staudach
- Sa., 1.12. 17 Uhr festlicher Gottesdienst mit Patroziniumsfeier (Hl. Andreas) und Adventkranz-Segnung, Pfarrkirche (der 19-Uhr-Gottesdienst entfällt)
- So., 2.12. 11 Uhr Familiengottesdienst, Pfarrkirche
- Mo., 3.12. 19.45 Uhr Gebetskreis, Pfarrhof
- Sa., 8.12. 6 Uhr Rorate in der Liebfrauenkirche, musikalisch gestaltet von den Kitzbüheler Trachtensänger, anschließend Frühstück im Pfarrhof
- So., 9.12. 11 Uhr Familiengottesdienst, Pfarrkirche
- Di., 11.12. 15.30 Uhr Gottesdienst mit Krankensalbung im Altenwohnheim
- Sa., 15.12. 6 Uhr Rorate in der Liebfrauenkirche, musikalisch gestaltet mit Maultrommel und Harfe, anschließend Frühstück im Pfarrhof 18.30 Uhr Adventsingen der Kitzbüheler Trachtensänger, mit anschließendem Gottesdienst (19 Uhr), Pfarrkirche
- So., 16.12. 11 Uhr Familiengottesdienst, Pfarrkirche
- Mo., 17.12. 19.30 Uhr Gebetskreis im Pfarrhof
- 1. und 2.12. 9 bis 19 Uhr bzw. 9 bis 16 Uhr, Weihnachtsbazar der Kath. Frauen, im Pfarrhof

Ab 26. 11. finden die Gottesdienste am Montag, Mittwoch und Freitag wieder um 8.30 Uhr in der beheizbaren Spitalskirche statt.

Aus dem Inhalt:

Gottesdienste und Veranstaltungen der Pfarre St. Andreas	Seite	2
Kirchenmusik in der Stadtpfarrkirche	Seite	2
Kinder helfen Gjilan	Seite	3
Restaurierung Friedhofskreuz	Seite	3
Stadtamt Kitzbühel Friedhofsverwaltung	Seite	3
„Stadt-Geschichten“	Seite	4
Ein Blick zurück	Seite	5
Museum Kitzbühel im Herbst	Seite	5
Zum Nachdenken	Seite	6
Österreichisches Olympisches Comité	Seite	7
Stadtpolizei	Seite	7
Referat für Jugend und Sport	Seite	7
Referat für Land- und Forstwirtschaft	Seite	8-9
Universitätszentrum Kitzbühel	Seite	10
Volkszählung und Reklamationsverfahren	Seite	10
Referat für Sicherheit und Verkehr	Seite	15
Demographische Daten 2000	Seite	15
Referat für Schule und Kindergarten	Seite	16
Referat für Wohnungswesen und Soziales	Seite	16
Freiwillige Feuerwehr der Stadt Kitzbühel	Seite	17
Referat für Bau, Planung und Ortsbild	Seite	18
Referate Land- und Forstwirtschaft	Seite	20
Stadtamt Kitzbühel	Seite	20
Sozial- und Gesundheitsprengel	Seite	22
Altenwohn- und Pflegeheim der Stadt Kitzbühel	Seite	22
Referat für Entsorgung	Seite	23
Kundmachungen	Seite	23
Kitzbühel bist Du großer Söhne	Seite	24



Kirchenmusik

in der Stadtpfarrkirche

Samstag, 1. Dezember Festmesse zum Patrozinium (Hl. Andreas 30. November) 17 Uhr

„Schutzengel“-Messe von Heinrich Huber für Chor, Orgel und Bläser

Samstag, 8. Dezember Hochfest „Maria Empfängnis“ 9 Uhr

Missa in C-Dur „Krönungsmesse für Soli, Chor, Orchester und Orgel von W. A. Mozart KV 317

„Ave Maria“ für Tenorsolo und Harfe von Franz Schubert

„Tantum ergo“ von W. A. Mozart KV 197

Ausführende: Solisten, Chor und Orchester der Stadtpfarrkirche St. Andreas
Orgel: Prof. Mag. Alois Pletzer
Leitung: Andreas Feller

PATROZINIUM ist die lateinische Bezeichnung für das Namensfest des jeweiligen Kirchenpatrons. Für die Pfarrkirche Kitzbühel ist dies der Heilige Andreas, einer der zwölf Apostel. Andreas stammt aus dem Griechischen und bedeutet soviel wie „der Standhafte“. Sein Namenstag ist am 30. November. Er war aus Bethsaida gebürtig und der Bruder des Petrus. Er predigte in Syrien, Thrazien und Griechenland und wurde am 30. November 60 auf einem schrägen Kreuz (Andreaskreuz) zu Patras gekreuzigt.

Der Andreastag war als Beginn eines neuen Kirchenjahres Zahl- und Liefertermin. Die Andreasnacht, mit der die „Klöpfelnächte“ beginnen, galt als Zauber- und Orakelnacht. Das schräge Kreuz ist zugleich die Abkürzung des Namens Christi (griech. X) und Zeichen der Fruchtbarkeit, deshalb Multiplikationszeichen in der Mathematik.

Andreas wird daher mit schrägem Kreuz dargestellt, er ist Patron der Fischer, Bergwerksleute, Metzger und Gerber. In der Diözese Salzburg ist Andreas neben Kitzbühel noch Patron der Stadtpfarre St. Andrä in Salzburg, der Pfarrkirche in Erl und der Dekanatspfarrkirche Taxenbach, in dem nicht zur Salzburger Kirchenprovinz gehörigen Teil Tirols sind die Kirchen in Abfaltersbach, Lienz - St. Andrä, Prägraten, Rinn und Zams ihm geweiht.

Der bekannte katholische Autor Josef Zarl regt in seinem Salzburger Patrozinienbuch eine Wiederbelebung der Patrozinienfeste an. In einer von Selbstverherrlichung, Materialismus und Entgeistigung geprägten Zeit bedürfe es wieder Vorbilder, die einem für viele sinnlos gewordenen Leben Sinn und Erfüllung geben könnten. Unter der unzählbaren Schar der Heiligen finde sich für jedermann ein Vorbild für sein Leben.



Die historische Mauer um den Kirchanger, zugleich Friedhofsmauer, bedarf ständiger Beobachtung und Pflege. Eigentümerin ist die Stadtpfarre St. Andreas, nach dem sogenannten Friedhofsvertrag aus dem Jahr 1963 ist die Stadt Kitzbühel allerdings verpflichtet, unter anderem auch die Umfassungsmauer instandzuhalten. Dieser Friedhofsvertrag ermöglichte die Umwandlung des bis zu diesem Zeitpunkt konfessionellen Friedhofs der Stadtpfarre in einen allgemeinen Gemeindefriedhof bei gleichzeitiger Erweiterung des damaligen Bestandes. Dies liest sich leicht, tatsächlich waren jedoch umfangreiche Verhandlungen notwendig, diese zogen sich von der erstmaligen Befassung des Gemeinderates im Frühjahr 1963 bis zur Unterfertigung des Vertrages am 3. November 1964 hin. Vor allem die notwendige Vereinbarkeit kanonischer (kirchenrechtlicher) Vorschriften mit den Friedhofsbestimmungen des Gemeindefriedhofgesetzes war mühsam und kompliziert.

Die Verhandlungen führten damals für die Stadt Bürgermeister Hermann Reisch und Friedhofsreferent Vizebürgermeister Johann Winderl, für die Pfarre Stadtpfarrer Dr. Joseph Kreuzer, Josef Oberhauser (Unterleitenbauer und auch gleichzeitig Gemeinderat), Hans Hinterholzer und Peter Rettenwander. Vizebürgermeister Winderl ist während dieser Zeit und zwar am 7. 10. 1963 erst 50-jährig verstorben. Der Vertrag trägt daher die Unterschrift seines Nachfolgers Gebhard Härting.

Das Bild zeigt die heuer anfallenden Wartungsarbeiten an der Friedhofsmauer. Je nach budgetärer Verfügbarkeit werden solche laufend durchgeführt, in der Regel nach Erlangung ausreichender Budgetübersicht im Spätherbst. Die sanierten Teile werden nicht mehr verputzt sondern als Natursteinmauer belassen.

Kinder helfen Gjilan

Weihnachtskartenaktion der Volksschule Kitzbühel

Die Volksschule Kitzbühel unterstützt in einer Aktion die Stadt Gjilan im Kosovo, mit der Kitzbühel vor zwei Jahren eine Patenschaft, unter dem Ehrenschatz unseres Bürgermeisters, eingegangen ist.

Fünf Flüchtlingsfamilien wurden vor zwei Jahren in Kitzbühel beherbergt. Seither bestehen freundschaftliche Beziehungen mit ihnen.

Mit dem Erlös aus dem Verkauf von Weihnachtskarten, die die Schüler der Volksschule Kitzbühel gezeichnet und gemalt haben, soll in der Stadt Gjilan Kindern geholfen werden, die durch die Brutalitäten vor und während des Krieges schwer traumatisiert wurden. In der Zusammenarbeit mit der UNO-Mission im Kosovo (UNMIK) soll für die Kinder, die bei all diesen Ereignissen immer die Ärmsten sind, eine Therapiemöglichkeit geschaffen werden, um ihnen zu helfen, aus ihrer tiefen Isolation herauszukommen. Durch den Erlös dieser Weihnachtskarten können Räumlichkeiten und Therapiematerial zur Verfügung gestellt werden. Die UNMIK sorgt für geeignete Fachkräfte.

Die Weihnachtskarten sind zum Verkauf bei den Firmen Sparkasse Kitzbühel, Bücherklause Haertl und Schreibwaren Tscholl. Preis je Karte (inkl. Kuvert) S 15,- / € 1,09.

Restaurierung Friedhofskreuz

Nach der von privater Seite veranlaßten Restaurierung des Kruzifixes über dem Abgang in die Krypta der Liebfrauenkirche wird erfreulicherweise eine solche nun auch dem freistehenden, überdachten Friedhofskreuz zuteil. Dieses ist ein Werk von Benedikt Faistenberger (1621 - 1693) und gehört zum vertrauten Erscheinungsbild unseres Berg-

friedhofs. Die letzte Restaurierung besorgte vor Jahrzehnten Hermann Mayr. Nunmehr wurde damit Restaurator Friedrich Jünger in Jochberg betraut, für die Kosten kommt die Stadtgemeinde Kitzbühel auf. Das Kruzifix wurde kurz nach Allerheiligen entfernt und wird nach Abschluß der Arbeiten im Frühjahr wieder aufgestellt werden.

STADTAMT KITZBÜHEL FRIEDHOFSVERWALTUNG

Information für Kirchen- und Friedhofsbesucher

Der Winter steht wieder vor der Tür und es werden reichliche Schneefälle erwartet. Leider besteht die Gefahr, dass vom Kirchendach gefährliche Dachlawinen abgehen. Auf Grund einer Personenverletzung im letzten Jahr

ersuchen der Stadtpfarrer und die Friedhofsverwaltung die Kirchen- und Friedhofsbesucher bei Gefahr den Hauptaufgang von der Josef-Pirchl-Straße zu meiden und den Aufgang gegenüber dem Gesundheitsamt zu benutzen.



„Stadt-Geschichten“

erzählt von Gottfried Planer

Die Rothbacherwurst

Überaus zahlreich sind die Episoden über den ehemaligen Kapellmeister der Stadtmusik, Anton Rothbacher.

(† 1939)

Er war ein äußerst vielseitig begabter Mann und, wie seine Zeitgenossen ihn schildern, von großer Herzengüte. Sein eigentlicher Beruf war Fotograf und Kaufmann. Daneben war er Stadtorganist, Chorleiter des Kirchenchores, Leiter des Streichorchesters, Stadtkapellmeister, Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr, Mitglied des Turnvereines und überdies ein begabter Bastler. Er schnitzte außerdem Krippen und verschiedene Figuren, weiters malte er eine Zeitlang auch an Entwürfen für eine Oper, an der er vielleicht sogar selber komponierte. Diesen Entwürfen nach, müßte es sich dabei um eine hochromantische Begebenheit gehandelt haben. Mit Ritter und Burgfräulein und so. Auch in der damaligen Radiotechnik war er zu Hause; er baute sich seine dazumal neuartigen Detektorempfänger selbst. Weiters beherrschte er jedes Musikinstrument so gut, daß er darauf Unterricht erteilen konnte. Ausgenommen davon war nur die Klarinette. Und er hatte zahlreiche Schüler. Anton Rothbacher wurde nur dann ernstlich unleidlich, wenn es gegen sein Kitzbühel ging. Er war eben

ein wirklicher Patriot im besten Sinne.

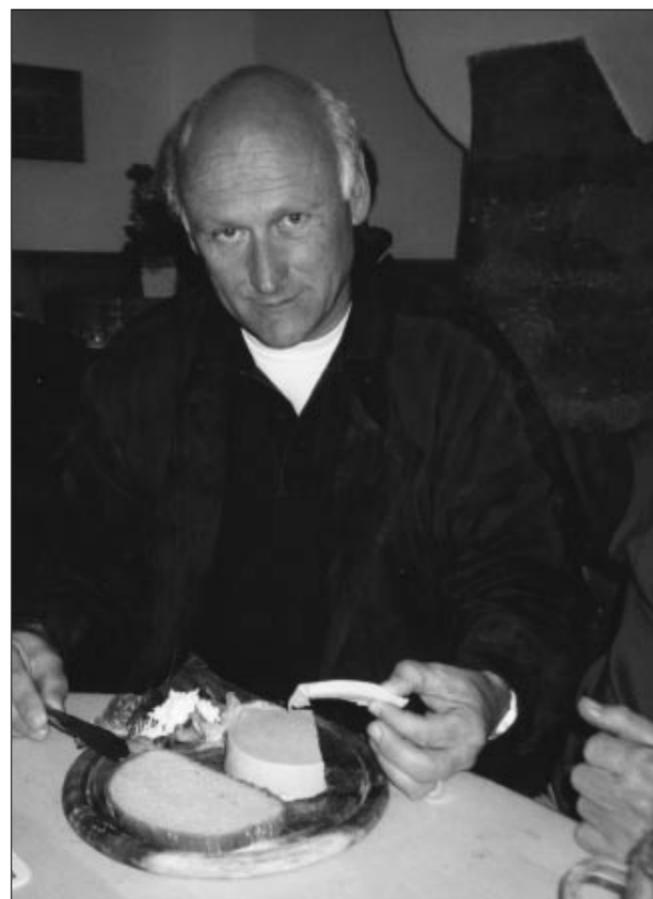
Wenn nach einer Probe noch „zuakeascht“, also ins Gasthaus gegangen wurde, wurde vielfach ein kleiner Imbiß eingenommen. Das war je nach Belieben ein Graukas mit Essig und Öl und Zwiebel, a „Sperkas“, ein Paarl Würstl, wobei es die sogenannten „Frischen“ mit Kren, nur am Freitag gab. Sie waren immer besonders beliebt. Auch „Boxeln“, a „Saure Wurst“ und Landjäger wurden sehr gerne gegessen. Wenn der Hunger größer war, bestellte man sich ein „Voressen“, welches auch „Saure Supp'n“ genannt wurde. Jedes für sich eine Delikatesse! Dort und da gab es noch einen Löffel voll Gulaschsaft in die Mitte, was das ganze besonders appetitlich machte.

Der Rothbacher bestellte sich mit Vorliebe eine fingerdicke Scheibe Lyoner-Wurst mit einem Patzl Senf und einer Semmel. Er machte Schule damit. Diese kleine Jause schauten sich die anderen ab und fanden Gefallen daran. Ja, die kleine Mahlzeit machte derart Furore, dass sie unter dem Namen „Rothbacher“ in fast jedem Wirtshaus Kitzbühels angeboten wurde. Der Ursprung der „Rothbacher“ dürfte beim Harisch zu finden sein, denn dort gingen viele Stadtmusikanten nach der Probe hin. Außerdem hatte der

Harisch eine Metzgerei dabei und wurstete natürlich auch selbst. Unter verschiedenen anderen Sorten auch jene Lyoner. Die „Rothbacher“ wurde aber nicht serviert, sondern man ging selbst in den kleinen Laden hinüber und ließ sich je nach Belieben eine dickere oder dünnere Scheibe Lyoner abschneiden, daneben kam der Senf auf's Papier, eine Semmel dazu; fertig! Damit ging man zurück in die Gaststube und die Kellnerin brachte noch ein Tischmesser. Bis dann einige besondere Feinspitze draufkamen, dass die „Rothbacher“ noch viel viel besser schmeckte, wenn man sie mit dem eigenen Taschenmesser oder Feitl aß. Dazu noch eine Halbe fri-

sches Bier! Herz, was begehrt du noch mehr?!“ Leider gibt es heutzutage kaum mehr ein Wirtshaus, in dem die „Rothbacher“ angeboten wird. Eine gute Lyoner wird man zwar in beinahe jeder Metzgerei bekommen, aber, liebe Leserin, lieber Leser, denke nicht, du kannst dir damit deine „Rothbacher“ mit nach Hause nehmen. 's ist einfach nicht dasselbe! Es fehlt die Atmosphäre, es fehlen die lieben Kameraden, es fehlt das Gespräch. Es ist genauso wie mit dem berühmten Würstl, das am Standl am besten schmeckt und mit dem Wein, der eben nur in Südtirol so gut ist. Nimmst du dir eine Flasche davon mit heim ... Es wird eine Enttäuschung.

Tourismusobmann Mag. Michael Horn genießt eine „Rothbacher“ im „Huberbräu“



Ein Blick zurück



Zur „Stadt-Geschichte“ in dieser Ausgabe paßt das oben stehende Bild des Kitzbüheler Kirchenchores vor 65 Jahren unter der damaligen Leitung von Anton Rothbacher. Die Fotografie wurde entgegenkommenderweise von der Familie Toni Pichler, Bichlschmied, zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe von Frau Lisi Laucher, Exenweid, Tochter des auf dem Foto befindlichen Urban Zimmermann, konnten die abgebildeten Personen nahezu vollständig identifiziert werden wie folgt:

1. Reihe sitzend von links: Anna Aigner geb. Gasteiger (Tochter zu Pöllern), Josefine Mössner (Stadtbeamtin), Anton Rothbacher (Chorregent und Organist), Stadtpfarrer Joseph Schmid, Schulrat Kahler (Vater des ehem. Bezirksschulinspektors), Resi Engl (Mutter der Stadtsekretärin Engl Hilda), Rosa Kühberger geb. Gasteiger (Tochter zu Pöllern)
2. Reihe stehend von links: Urban Zimmermann, unbekannt, Dirigent Durnwalder, Anna Oberhauser (später verehel. Pichler, Bichlschmied), Liti Sporer geb. Winderle (Pfarrsekretärin), Alois Pallhuber (Stadtpolizist), Stefan Klingler, Klaus Ehn (Beamter der damaligen Landgemeinde)
3. Reihe stehend von links: Toni Praxmair, unbekannt, Richard Kraker, Karl Planer, Toni Säiler, Tischler Manzl (Manzl-Häusl Kirchgasse), unbekannt.



Museum Kitzbühel im Herbst

Nach der Schließung der mit 10.000 Besuchern überaus erfolgreichen Ausstellung „Alfons Walde 1891 – 1958“ am 23. September ist es um das Museum Kitzbühel – zumindest in der Öffentlichkeit – ruhig geworden. „Hinter den Kulissen“ wird indessen intensiv an der Neugestaltung des Museums weitergearbeitet. Ihre Fertigstel-

lung sollte bis Ende kommenden Jahres gelingen. Nicht minder intensiv gearbeitet wird derzeit aber auch an der Planung folgender Aktivitäten und Sonderausstellungen für die Zeitspanne bis zur geplanten Neueröffnung des Museums:

Freitag, 30. November 2001, 19.30 Uhr im

Museum Kitzbühel: Lichtbildervortrag „Kitzbüheler Geschichte(n) über Alfons Walde“ von Mag. Dr. Werner Hengl Unkostenbeitrag S 30,- / € 2,18

- Zum Jahreswechsel 2001/02 wird das Museum mit einem kleinen Überblick Kitzbüheler

Kunst vom Barock bis ins 20. Jahrhundert geöffnet sein (27. 12. 2001 bis 5. 1. 2002, Mo bis Sa 10 bis 16 Uhr, 1. 1. 2002 geschlossen).

- Mitte Februar bis Ende März ist eine Sonderausstellung geplant, die sich dem Werk Ernst Insams widmet.
- Ende Mai bis Ende August steht das Museum ganz im Zeichen Tibets: „Traumwelt Tibet“ lautet der Titel einer großangelegten Sonderausstellung, die dem Kitzbüheler Tibetreisenden und -forscher Peter Aufschnaiter gewidmet ist.



Kitzbühels ältestes Sportgeschäft konnte kürzlich die Wiedereröffnung nach gründlichem Umbau feiern. Bergführer Peter Brandstätter ließ sich ein originelles Mitbringsel einfallen. Er beauftragte den in der Jochberger Straße gegenüber werkenden Tortenkünstler Andreas Hölzl mit einer süßen Nachbildung des Werbeplakates von Alfons Walde, das dieser im Jahre 1934 für die „1. Kitzbüheler Skiwerkstätte“ geschaffen hat. Kommentar der zahlreichen Eröffnungsgäste: Zu schade zum Essen.



Von der Möglichkeit der Einsichtnahme in die Gefallenen-Gedenkbücher am Seelenonntag in der Katharinenkirche wurde erfreulicherweise zahlreich Gebrauch gemacht. Die Lokalpresse berichtete darüber. Die von Oberschulrat Peter Brandstätter initiierte Auflage der Bücher soll künftig alljährlich am Seelenonntag in der Katharinenkirche Wiederholung finden. Vergessen wir in un-

serem großen Wohlstand nicht diejenigen, deren Schicksal zur Eintragung in die Gedenkbücher führte! Das obere Bild zeigt den langjährigen Pfarrmesner Toni Kili und seine Schwester Paula (rechts) sowie Hermine Schwarz (links) bei der Einsichtnahme in die Bücher. Die beiden Frauen sind in der Tracht der Südtiroler, deren Bund traditionell auch am Kirch-

gang zum Seelenonntag teilnimmt. Im unterem Bild Oberschulrat Peter Brandstätter mit Alfons Streif von den Kaiserjägern, die zusammen mit dem Kameradschaftsbund die Einsichtnahme in die Bücher betreuten. Dank gilt auch dem Standesbeamten Winfried Perger sowie den Stadtwerken und dem Stadtbauhof.

Jahresrequiem

Die Luft ist still und ganz erfüllt
Vom Sterbehauch der Chrysanthe-
men.

Ein Aar, vom Nachtwölke verhüllt,
läßt seinen Wanderruf vernehmen.

Die Welt steht stumm, und todesgroß
Hält sie das Firmament
umschlungen.

Der Himmel trauert tränenlos
Darüberhin in Dämmerungen.

Der Eremit, vom milden Schein
Der Lampe still umflossen,
Schläft über seiner Bibel ein,
Ein Jahresring hat sich geschlossen.

Raimund Berger

Zum Nachdenken

Einige Vorkommnisse der letzten Zeit regen zum Nachdenken an und geben Anlaß zur Sorge um die politische Kultur und Aufrechterhaltung gemeinschaftsfähigen Zusammenlebens in unserer Kleinstadt. So ist es schon eine Ungeheuerlichkeit, wenn sich frei gewählte, ehrenamtliche Mitglieder des Gemeinderates nach Sitzungen desselben geradezu auflauern und auf übelste Art beschimpfen und befehlen lassen müssen, dies sogar wiederholt und von Leuten mit vermeintlichem Sozialprestige herrührend aus sportlichen Erfolgen der Großvätergeneration. Und solches nur deswegen, weil sie in Raumordnungsfragen aus Sorge über die derzeitige Entwicklung mit nicht vermehrbar Grund und Boden ein bestimmtes, wohl begründetes Abstimmungsverhalten an den Tag gelegt haben.

Auch anonyme Anrufe mit wüsten Beschimpfungen zur Nachtzeit und aufgestochene Reifen am eigenen Fahrzeug müssen Gemeindefunktionäre heutzutage hinnehmen. Da wird man an den Spruch erinnert: „Not macht Menschen, Wohlstand jedoch Ungeheuer.“ Jedenfalls ist es wenig verwunderlich, wenn es von Wahl zu Wahl für kandidierende Parteien und Gruppen immer schwieriger wird, Mitbürgerinnen und Mitbürger zur Kandidatur zu gewinnen. Aber auch in einer Ellbogengesellschaft der rücksichtslosen Einzelinteressen muß das Schiffelein des öffentlichen Gemeinwesens gesteuert werden.

ÖSTERREICHISCHES OLYMPISCHES COMITÉ

Stadtamt Kitzbühel
Herrn Bürgermeister Dr. Horst Wendling

Hinterstadt 20
6370 Kitzbühel

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Das ÖOC freut sich, dass Kitzbühel einen Teil der olympischen Bewerbe (Alpin Herren, Curling, Freestyle) im Rahmen der Bewerbung Salzburg 2010 durchzuführen beabsichtigt.

Wir sind überzeugt davon, dass diese österreichische Bewerbung ein aussichtsreicher Kandidat für die Vergabe der Olympischen Winterspiele 2010 sein wird.

Mit freundlichen Grüßen

ÖSTERREICHISCHES OLYMPISCHES COMITÉ
Dr. Heinz Jungwirth
Generalsekretär



A - 1038 Wien
Rennweg 44, 6. Stock
Tel. (+43-1) 799 55 11-0
Fax (+43-1) 799 55 12
e-mail: oosc@telecom.at

Wien, am 18.10.01

Offizielle Bestätigung des ÖOC über die Beteiligung Kitzbühels an der Bewerbung für die Olympischen Winterspiele 2010.

STADTPOLIZEI

Verstärkte Überwachung von Schutzwegen

Es wird immer wieder beobachtet, wie Fahrzeuglenker entweder aus Unwissenheit oder Rücksichtslosigkeit sich die Vorfahrt bei Schutzwegen erzwingen und dabei Fußgänger gefährden. Die Straßenverkehrsordnung legt dazu ausdrücklich fest, dass der Lenker eines Fahrzeuges einem Fußgänger oder Rollschuhfahrer, der sich auf einem Schutzweg befindet oder diesen erkennbar benützen

will, das ungehinderte und ungefährdete Überqueren der Fahrbahn zu ermöglichen hat. Zu diesem Zweck darf sich der Lenker eines Fahrzeuges einem Schutzweg nur mit einer solchen Geschwindigkeit nähern, dass er das Fahrzeug vor dem Schutzweg anhalten kann. Aus dieser Bestimmung ergibt sich daher, dass Fußgänger, die bei Schutzwegen die Fahrbahn überqueren wollen, nicht

warten müssen bis kein Fahrzeug mehr in Sicht ist. Der Fahrzeuglenker ist verpflichtet anzuhalten. Und darauf wird die Stadtpolizei Kitzbühel in Zukunft mehr achten, erforderlichenfalls auch Geldstrafen verhängen. Wir appellieren an die Vernunft aller Fahrzeuglenker, auf Fußgänger, insbesondere auf Kinder, noch mehr Rücksicht zu nehmen und wünschen allen eine gute Fahrt.

REFERAT FÜR JUGEND UND SPORT

Areal Eisstation Lebenberg

Unexakte Presseberichte über den Verlauf der Sitzung des Gemeinderates im Oktober ließen den Eindruck aufkommen, das Gelände des Eisstadions am Lebenberg wäre bereits einer geänderten Flächenwidmung unterzogen, praktisch zum Verkauf freigegeben oder teilweise bereits für die Errichtung von Wohnungen vorgesehen. Jedenfalls gingen entsprechende Anfragen bereits beim Stadtamt ein. So weit ist die Geschichte allerdings noch nicht gediehen. Der Gemeinderat hat in der vorletzten Sitzung am 17. Oktober in einem Grundsatzbeschluss nur seinen Willen bekundet, für den Fall einer Möglichkeit der Verlegung der Eisanlage ins Tal eine Umwidmung des Geländes von Sportfläche in Bauland vorzunehmen. Es wurde allerdings kein formelles Verfahren nach den Bestimmungen des Tiroler Raumordnungsgesetzes zur Änderung des Flächenwidmungsplanes in Gang gesetzt. Noch weniger wurde über die Veräußerung oder gar die Errichtung von Wohnhäusern entschieden. Finanzreferent Stadtrat Mag. Grißmann skizzierte in der erwähnten Gemeinderatssitzung eine mögliche Vorgangsweise, verschwie jedoch sinnhafterweise auch nicht die zu erwartenden Schwierigkeiten des gesamten Vorganges. Er zerstreute dabei auch gleich verfrühte Hoffnungen für „Grundstückshaie“.

Buffet Kunsteisbahn

Bedauerlicherweise ist der bisherige, jahrzehntelange Pächter des Buffets auf der Kunsteisbahn nicht mehr bereit, das Pachtverhältnis weiter fortzuführen. Die derzeit laufende Pachtperiode ist an sich noch nicht zu Ende, dennoch respektiert die Stadtgemeinde Kitzbühel unter Berücksichtigung der gegebenen Situation und der großen Verdienste des Pächters um das seinerzeitige Entstehen der Kunsteisbahn diese Entscheidung. Da zu einer solchen Sportanlage wenigstens ein kleiner Buffetbetrieb gehört, mußte rasch gehandelt werden. Dem für den Abschluß von Verpachtungen zuständigen Finanzreferenten Mag. Grißmann ist es gelungen, kurzfristig wenigstens für die bereits laufende Wintersaison einen Buffetbetreiber zu finden.



Mühle am Höglrain

Die in den beiden letzten Ausgaben enthaltenen Aufsätze über die im Besitz der Stadt Kitzbühel befindlichen Höfe Oberhausberg und Seebichl sind noch um die Höglrainmühle zu ergänzen. Tatsächlich han-

delt es sich dabei nach wie vor um einen geschlossenen Hof, mögen auch die gesetzlichen Kriterien darauf nicht mehr ganz zutreffen. Jedenfalls hat Dr. Monica Joast in ihrer Erforschung der Kitzbüheler Bauernhö-

fe auch die Mühle am Höglrain durchleuchtet. Die Reihe der gesicherten Besitzübergänge beginnt demnach 1564 mit dem Verkauf der Mühle durch Leonhart Vogel, dem Müller unterm Höglrain, an

Andre Hölzl, einen Bürger und Weißgerber zu Kitzbühel. Die Arbeit von Dr. Joast listet minutiös die einzelnen Eigentümerwechsel auf, es handelt sich bei der Höglrainmühle um auffällig viele. Die jeweiligen Eigentümer und Betreiber trennten sich häufig nach kurzer Zeit bereits wieder von Mühle und zugehöriger Liegenschaft. Unter den Eigentümern befinden sich zahlreiche Personen aus der näheren und weiteren Umgebung, vorzüglich deshalb, weil man zur Ausübung des Müllergewerbes entsprechend fachkundig sein mußte.

Aus der nicht allzu fernen Vergangenheit sind bemerkenswert folgende Besitzübergänge: 1841 erwirbt der noch minderjährige Müllersohn Anton Hauser aus Wiesenschwang vertreten durch seinen gleichnamigen Vater aus Reith die Mühle. Bereits 1844 verkauft Anton Hauser an den Faistenauer Müller aus Hochfilzen, der ebenfalls Anton Hauser heißt. Dieser stirbt 1851, seine Erben verkaufen die Mühle dann an Johann Hörfarter, den Wirt vom Goldenen Greif. Dieser wiederum veräußert 1860 an Georg Anker, den Müller von Zell bei Kufstein, wobei Hörfarter bei diesem Geschäft interessanterweise – wohl aus fachlichen Gründen – durch Georg Stuffer von der Hopfenauermühle (heute Wieshofermühle) in St. Johann vertreten wird. 1865 wird die Mühle von den Eheleuten Isidor Wendlinger und Maria geb. Pirchl erworben, sie betreiben das Werk bis 1876. In diesem Jahr verkaufen sie die Höglrainmühle mit 4 Gängen, Stampf, Walkrecht, ei-

ner Säge beim eigenen Wasserkanal, 1 Stallung, Rehm und Tenn an Andrä Reichsöllner von der Schwentlingmühle in St. Johann. 1891 schließlich erwirbt die Stadtgemeinde Kitzbühel die Mühle am Höglrain von den Erben nach Andrä Reichsöllner. Die Stadtgemeinde Kitzbühel betrieb hier jahrzehntelang auf dem Areal die Stadtsäge, 1954 wurde die Sägewerkshalle neu erbaut. Nach Errichtung des Elektrizitätswerks Ehren-

bach diente ein Teil des Gebäudes als Turbinenraum. 1978 entschloß sich die Stadtgemeinde Kitzbühel zum Abschluß eines Tauschvertrages mit den Gebrüdern Josef und Jakob Hochfilzer aus Jochberg, damals Eigner des Sägewerks „Hanslmühle“ im Kitzbüheler Gries. Sie überließen der Stadt das gesamte Areal der Hanslmühle, es wird seitdem als Parkplatz genützt. Die Stadtgemeinde mußte hierfür im Tauschwege die

Stadtsäge samt Holzlagerplatz und zwei Grundparzellen am Reischfeld hingeben. Das bei der Stadt verbleibende restliche Areal der Höglrainmühle wurde unter anderem zur Errichtung der Höglstraße von der Ehrenbachgasse in das Gebiet Marchfeldgasse / Hausstatt benötigt. Die vom Tauschvertrag nicht umfaßten Gebäudeteile der Höglrainmühle werden von den Stadtwerken Kitzbühel für betriebliche Zwecke genutzt.

Auf kurze Sicht sind im Wirtschaftsleben die Schurken unschlagbar, auf die Dauer gesehen setzt sich nur Anständigkeit durch.

Helmut Gansterer, österreichischer Wirtschaftsjournalist im ORF - Radio

führung schließlich doch über Kitzbühel und durch das Brixental verlief, ist hauptsächlich der Initiative des Kitzbüheler Bürgermeisters Josef Pirchl zu verdanken. Mit großer Energie und Zähigkeit kämpfte der einfache Uhrmachermeister um die Änderung des ursprünglichen Projekts zugunsten von Kitzbühel. Josef Pirchl führte sogar eine Deputation nach Wien an, der es schließlich gelang, die zuständigen Ministerien von der Trassenänderung zu überzeugen und damit die berühmte „Schlinge“ um die Stadt durchzusetzen. Diese Schlinge um die Stadt, der Kapserbogen, mußte somit seinerzeit erkämpft werden und ist seitdem Wahrzeichen und Werbeträger. Was würde Bürgermeister Pirchl wohl zu neuesten Plänen zur Beseitigung „seiner Bahntrasse“ sagen?



Die Höglrainmühle von Süden

Betriebsgebäude Höglrainmühle, derzeitige Nutzung durch die Stadtwerke



Die Erinnerungstafel am Wohnhaus des Josef Pirchl am Beginn der nach ihm benannten Straße wurde unlängst erfreulicherweise renoviert und ist nun wieder gut lesbar. Dies ist ein Grund, wieder einmal an Bürgermeister Josef Pirchl zu erinnern. Er bekleidete das Bürgermeisteramt von 1864 bis 1872. Nach der vom Kitzbüheler Historiker Dr. Manfred Rupert mit großer Gründlichkeit für das Stadtbuch Band IV zusammengestellten Liste der Kitzbüheler Bürgermeister beginnend mit dem ersten namentlich genannten Amtsträger im Jahre 1446 war Pirchl das

171. Stadtoberhaupt von bisher 196. Seine zahlreichen Funktionen sind aus dem Text der Tafel ersichtlich. Hingewiesen sei auf die Erwähnung des Bürgermeisters Josef Pirchl in der von Dr. Wido Sieberer 1999 herausgegebenen Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum der Sparkasse der Stadt Kitzbühel. Dort heißt es in dem Beitrag von Dr. Matthias Rettenwander über das Kitzbüheler Wirtschaftsleben um 1900 auf Seite 41 wie folgt: „Ursprünglich sollte die Trasse der Salzburg-Tiroler Bahn über St. Johann und Ellmau nach Wörgl geführt werden. Daß die Strecken-





Volkszählung und Reklamationsverfahren

Verwaltungsgroteske ohne Beispiel droht

Mit Ablauf der Frist zur Einbringung von den in Zusammenhang mit der Volkszählung 2001 eingebrachten Reklamationsverfahren nach dem Meldegesetz Ende September beginnt die Verfahrenslawine in zehntausenden Fällen jetzt auf Bürger, Gemeinden, Behörden und Höchstgerichte zuzurollen. Ein bürokratisches Schreckensszenario, ausgelöst vor allem von der trügerischen Hoffnung einiger weniger, allen voran der Stadt Wien, so viele „Hauptwohnsitzler“ als möglich noch auf ihre Seite zu ziehen. Doch um welchen Preis? Auch wenn die formellen Voraussetzungen für die Einleitung eines Reklamationsverfahrens ausreichen, werden in der Vielzahl der eingebrachten Verfahren beim Meldepflichtigen – wie es so unmissverständlich im Meldegesetz ausgeführt wird – bei einer Gesamtbetrachtung der beruflichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebensbeziehungen an mehreren Orten Mittelpunkte von – wenn auch unterschiedlichen – Lebensbeziehungen bestehen. Unter diesen hat der einzelne Bürger – und nur dieser – jenen als Hauptwohnsitz zu bezeichnen, zu dem er das überwiegende Naheverhältnis hat. Ein Reklamationsantrag wird daher nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn es der Gemeinde gelingt, schlüssig darzulegen, dass in der anderen Gemeinde kein Mittelpunkt der Lebensbeziehungen des Betroffenen gegeben ist. Der Aufwand für die Abwicklung dieser Verfahren bei den zuständigen Behörden ist enorm und sorgt sowohl bei den Bürgern und ihren (Hauptwohnsitz)Gemeinden für großen – und berechtigten – Unmut. Diese Verfahrenslawine kann nur durch Zurückziehung jener Masse von Anträgen gestoppt werden, denen voraussichtlich kein Erfolg beschieden sein wird. Nicht zuletzt auf Grund der großen Signalwirkung die der höchstgerichtlichen Judikatur zukommt, wäre es im Interesse aller Beteiligten, im besonderen gerade auch des von der jetzigen Situation besonders betroffenen Verwaltungsgerichtshofes, wenn dieser zu den häufigsten Fallgruppen (Studenten, Wochenpendler etc.) so schnell als möglich inhaltliche Entscheidungen trifft. Die Vorstellung, tausende Anträge auszujudizieren jagt nicht nur jenen, die sich ein rasches endgültiges Volkszählungsergebnis erwarten, sondern jedem der um den großen Kosten- und Leistungsdruck in der öffentlichen Verwaltung auch ohne sinnlose Massenverfahren weiß, einen kalten Schauer über den Rücken. Wenn jetzt nicht reagiert wird, wird Verwaltungs- und Justizgeschichte geschrieben, wie sie in der heutigen Zeit nicht geschrieben werden sollte.

(Aus der Zeitschrift „KOMMUNAL“ Oktober 2001)





Die nachfolgend genannten Partner

**Stadt Kitzbühel,
Donau-Universität Krems,
Austrian Research Centers GmbH – ARC**

planen eine Kooperation im Bereich der universitären Lehre und Forschung und wollen hierfür unter der wissenschaftlichen Verantwortung der Donau-Universität Krems das

**Universitätszentrum Kitzbühel -
Donau-Universität Krems**

gründen.

Geist der Vereinbarung und Zielsetzung
Die Partner sind sich grundsätzlich einig, mit dem Universitätszentrum Kitzbühel – Donau-Universität Krems, eine qualitativ hochwertige universitäre Einrichtung gründen zu wollen, die im Bezug auf Inhalte, organisatorische Abwicklung, Ambiente und Infrastruktur Qualitätsmaßstäbe im universitären Bildungsbereich setzen wird.

Höchstes Ziel ist es, für das Universitätszentrum Kitzbühel – Donau-Universität Krems dauerhaft ein eigenständiges Profil in Lehre und anwendungsnahe Forschung zu entwickeln: Universitätslehrgänge, das Kitzbüheler Forum mit Seminaren und Kongressen für Top Management und Unternehmertum sowie ein Kompetenzzentrum für Unternehmensentwicklung und -ansiedlung sind die Grundpfeiler zukünftiger Aktivitäten.

Finanzierung
Es ist beabsichtigt, dass die fixen Betriebskosten der Infrastruktur des Universitätszentrums von der Stadt Kitzbühel finanziert werden. Ebenso sollen identitätsstiftende Räumlichkeiten für die Infrastruktur von der Stadt Kitzbühel zur Verfügung gestellt werden.

Die sonstigen Kosten sind angebotsbezogen bzw. veranstaltungsabhängig über Teilnehmergebühren, Honorare bzw. Sponsoring zu erwirtschaften. Diese Einnahmen und Kosten sollen über die Organisation der Donau-Universität Krems bzw. der Austrian Research Centers GmbH-ARC abgewickelt werden.

Weitere Schritte
Bis Ende 2001 ist unter der Federführung der Donau-Universität Krems vorgesehen, eine Machbarkeitsstudie durchzuführen, sodass die vertragliche Vereinbarung über das Universitätszentrum Kitzbühel – Donau-Universität Krems im ersten Quartal 2002 gegebenenfalls den Organen zur Zustimmung vorgelegt und unterzeichnet werden kann. Die Machbarkeitsstudie soll entscheidungsreife Detailplanungen über die zukünftige inhaltliche Ausrichtung, den Businessplan, die Finanzierung der Infrastruktur sowie die Realisierung von Förderungen durch die öffentliche Hand und von Sponsorbeiträgen für das Universitätszentrum Kitzbühel – Donau-Universität Krems enthalten. Liegt bis Ende 2001 keine entsprechende Machbarkeitsstudie vor, werden die Vertragsparteien über die weitere Vorgehensweise entscheiden.

Kitzbühel, 12. Oktober 2001

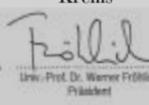
Für die

Stadt Kitzbühel



Hr. Dr. Hans Philipp
Projektleiter

Donau-Universität Krems



Univ.-Prof. Dr. Werner Fröhlich
Präsident

Austrian Research Center GmbH-ARC



Prof. Dipl.-Ing. Gertner Koch
Geschäftsführer
Dipl.-Ing. Max Wolfgang Poll
Geschäftsführer



Stadt Kitzbühel

Sonderbeilage

Jahrgang 5/Nr. 10

November 2001

Kitzbüheler Motive auf österreichischen Postwertzeichen

von 1945 bis 2001

von Manfred Rupert

Die Umstellung der österreichischen Währung von Schilling und Groschen auf Euro und Euro-Cent bringt auch für die österreichische Post gewisse Änderungen. Mit dem 31. Dezember 2001 endet der Verkauf von Postwertzeichen, welche Wertbezeich-

nungen in Schilling oder Groschen aufweisen. Aus diesem Anlass soll nun eine im Jahr 1983 erschienene Betrachtung über „Kitzbüheler Motive auf österreichischen Briefmarken seit 1945“ überarbeitet und ergänzt vorgelegt werden.

Zwischen November 1945 und Jänner 1947 erschien in der wiedererstandenen Republik Österreich als erste Freimarkenausgabe, die in allen vier Besatzungszonen gültig war, die Serie „Österreichische Landschaftsbilder“. Die Herausgabe dieser Briefmarken zählte zu den Begleitmaßnahmen der ersten Währungsreform des jungen Staatswesens.

Das „Schillinggesetz“ vom 30. November 1945 bestimmte u. a., dass ab dem 21. Dezember 1945 in der Republik Österreich der Schilling (zu 100 Groschen) die einzige Rechnungseinheit des Geldwesens ist und dass Reichsmark und Alliiertes Militär-Schilling im Verhältnis 1:1 in Schilling umzurechnen sind.

Mit Ablauf des 20. Dezember 1945 wurde die „Posthornserie“ der Besatzungszonen der drei Westmächte mit Wertstufen in Alliierten Militär-Schillingen und A.M.-Groschen aus dem Verkehr gezogen, ebenso die von der Provisorischen Staatsregierung in Wien herausgegebene, aber nur in der sowjetrussischen Besatzungszone gültig gewesene „Wappenserie“ mit Reismark- und Reichspfennig-Wertstufen, deren Markenbilder das neue österreichische Staatswappen wiedergaben.



Die Marken der Landschaftsserie mit insgesamt 29 Motiven wurden nach Entwürfen des akademischen Malers Alfred v. Chmielowski im Rastertiefdruck hergestellt. Die in brauner Farbe gehaltene, am 27. August 1946 frankaturgültig gewordene 80-Groschen-Marke zeigt eine Landschaft

aus dem Bezirk Kitzbühel. Der Wilde Kaiser, genauer gesagt dessen östlicher Teil ab dem Ellmauer Tor, und ein Teil des anschließenden Niederkaisers bilden den eindrucksvollen Hintergrund. Im rückwärtigen Mittelgrund ist das Bichlach, rechts auch ein Stück der Kitzbüheler Ache zu erkennen. Im vorderen Mittelgrund sind der Lehenberg (das Schloss mit der Ökonomie im Anschluss an die Allee links, der Hof Exenwaid neben Geländekante und Weg rechts) und das ihm vorgelagerte Gebiet im ehemals fast unverbauten Zustand zu sehen. Im Vordergrund sind Einzelheiten aus der Umgebung des Aufnahme-Standortes, der in der Nähe der Einsiedelei zu vermuten ist, wiedergegeben. Der Nennwert der Marke entsprach u. a. zwischen dem 1. September 1947 und dem 31. August 1951 dem Zuschlag für Eilzustellung von Briefen, Drucksachen und Postkarten im Inland.

Im Dezember 1947 wurde in Österreich eine zweite Währungsreform, deren Grundlage das „Währungsschutzgesetz“ vom 19. November 1947 war, durchgeführt. Sie bezweckte die Stabilisierung der österreichischen Wirtschaft durch eine Verringerung des Geldumlaufs.

Mit Ablauf des 9. Dezember 1947 verlor die bunte Landschaftsserie I die Gültigkeit. An ihre Stelle trat eine Ausgabeserie II. Unter Beibehaltung bisheriger Motive und Wertstufen erlangten am 10. Dezember 1947 insgesamt 16 Marken Frankaturgültigkeit, zwölf Groschen-Wertstufen in hellroter bis orangefarbener Farbe (darunter auch die 80-Groschen-Marke mit der beschriebenen Darstellung) und vier Schilling-Wertstufen in violetter bis dunkelvioletter Farbe. Wegen der



knappen Markenvorräte in der ersten Zeit der Währungsreform war die ganze Serie erst ab dem 23. Februar 1948 allgemein erhältlich.



Zwischen Mai (mit Gültigkeit ab 1. Juni) 1948 und November 1952 erschien eine neue Freimarken-Dauerserie. Ihr Thema waren „Österreichische Volkstrachten“. Von Prof. Josef Seger entworfen und mit Ausnahme des Wertes zu S 10,- im Rastertiefdruck hergestellt, zeigen die Marken

insgesamt 33 österreichische Frauentrachten aus verschiedenen Gebieten und Zeiten. Am 26. November 1951 wurde aus dieser Serie die in blauer Farbe gehaltene Wertstufe zu S 2,40 frankaturgültig. Auf dem Postwertzeichen, an dessen unterem Bildrand man das Wort Kitzbühel lesen kann, ist eine junge Kitzbühelerin im „Korsettl“ („Röcklgwand“) und mit Schnurhut, also in der heimischen Festtagstracht der Frauen, dargestellt. Sie hält eine Schützenscheibe mit dem freier gestalteten Kitzbüheler Stadtwappen als Bildmotiv. Im unteren Teil des Markenbildes ist eine Landschaft angedeutet. Die Marke führt also die schöne Frauentracht vor, die in Kitzbühel und Umgebung in den letzten Jahrzehnten eine richtige Renaissance erlebte, und sie deutet zugleich an, dass Kitzbühel eine alte, schon für das 15. Jahrhundert bezeugte Schützentradition pflegt.

Zwischen August 1958 und Jänner 1960 kamen 21 Wertstufen der Trachtenserie, in Nennwert und Farbe unverändert, aber auf einem helleren, dünneren und leichteren Papier gedruckt, an die Postschalter. Darunter befand sich auch die S 2,40-Marke; sie war am 21. November 1958 erstmals erhältlich.

Die Wertstufe zu S 2,40 entsprach vom 1. September 1951 bis zum 31. Jänner 1960 dem Porto eines normalen Auslandsbriefes bis 20 Gramm für den Weltpostverkehr.

Angemerkt sei, dass sich die Auflagen der erwähnten Freimarken nach dem Bedarf richteten und dass in Kitzbühel anlässlich des Erscheinens dieser Marken kein Sonderpostamt eingerichtet war.



Der 6. Dezember 1958 war der Ersttag für die Sonderpostmarke zum Tag der Briefmarke 1958. Das Wertzeichen in reinblauer Farbe mit dem Nennwert von S 2,40 und einem Zuschlag von 60 Groschen

wurde mit einer Auflage von 980 000 Stück im Stichtiefdruck hergestellt. Den Entwurf schuf Stephan Koller, den Stich führte Georg Wimmer aus. Diese Marke weist die jetzt seltener angewendete Linienzählung auf, während die übrigen hier angeführten Marken in Kammzählung gezähnt wurden. Am Ersttag gab es in Kitzbühel kein Sonderpostamt.

Die Marke zeigt das Postamt Kitzbühel (neben dem damals neuen Wartehäuschen der Postautohaltestelle, das

später dem Wählamtsgebäude weichen musste) in winterlicher Landschaft zu einer Tageszeit, die in den Arbeitsräumen künstliches Licht erforderte. An der straßenseitigen Wand des Gebäudes ist links der „Postillion mit Pferden“, ein Sgraffito des akademischen Malers Prof. Harold Reitterer, erkennbar. Dieses Kunstwerk fiel Ende der neunziger Jahre einem Umbau zum Opfer. Das zwischen 1954 und 1956 gebaute Kitzbüheler Postamt war damals eines der modernsten in Österreich.

Die Postverwaltung der Zweiten Republik gibt seit 1949 fast jedes Jahr eine Sondermarke zum Tag der Briefmarke heraus. Deren Bildmotiv stammt aus den Themenkreisen Postdienst, Postgeschichte oder Herstellung und Sammeln von Briefmarken. Zusätzlich zum Nennwert wird ein für den Frankaturwert außer Betracht bleibender Zuschlag eingehoben. Marke und Zuschlag dienen der Werbung für die Philatelie.



Am 23. August 1971 hatte die Sondermarke „Kitzbühel 700 Jahre Stadt“ ihren Ersttag. Die Marke wurde mit einer Auflage von 3,2 Millionen Stück mehrfarbig im Kombinationsdruck (Rastertiefdruck und Stichtiefdruck) hergestellt. Den Entwurf schuf der akademische Maler Prof. Otto Zeiller, den Stich besorgte Werner Pfeiler. Das Nominale von S 2,50 entsprach dem Porto einer normalen Auslandspostkarte.

Die Kitzbühel-Sondermarke leitete die stattliche Reihe von Sondermarken zu Orts-Jubiläen ein. Auf der Marke ist in reicher heraldischer Gestaltung das Kitzbüheler Stadtwappen wiedergegeben. Als Vorbild diente eine Miniatur für den „Triumphzug“ Maximilians I., die an den für ihn erfolgreichen Landshuter Erbfolgekrieg erinnert. Infolge jenes „Bayerischen Krieges“ traten im Jahre 1506 die Herzoge von Bayern neben anderen Gebieten auch Stadt und Landgericht Kitzbühel an König Maximilian ab, und dieser vereinigte die Herrschaft Kitzbühel ebenso wie die Herrschaften Kufstein und Rattenberg mit der Grafschaft Tirol. Herzog Ludwig II. der Strenge von Oberbayern hatte Kitzbühel mit Urkunde vom 6. Juni 1271 zur Stadt erhoben.

Der Sonderstempel zum Ersttag dieser Marke zeigte das Stadtwappen sowie die Liebfrauenkirche und die Pfarrkirche vor Bergen der Südostkette.



Am 26. Jänner 1973 erschien anlässlich des 50. Todestages von Alfons Petzold eine Sondermarke zu S 2,- mit einem Portät des Dichters. Die in dunkelvioletter Farbe gehaltene und mit einer Auflage von 3,1 Millionen Stück im Stichtiefdruck hergestellte Marke wurde vom akademischen Maler Prof. Adalbert Pilch entworfen und von Werner Pfeiler

gestochen. Der Nennwert entsprach dem Porto eines normalen Inlandsbriefes. Zum Ersttag gab es kein Sonderpostamt. Der am 24. September 1882 in Wien geborene Dichter lebte und arbeitete seit 1917 in Kitzbühel. Hier schuf er weitere lyrische Dichtungen. Hier schrieb er seinen berühmten autobiographischen Roman „Das rauhe Leben“. Hier wirkte er auch als Mitglied des Gemeinderates. Er starb in dieser Stadt am 26. Jänner 1923 und fand auf dem Kitzbüheler Friedhof seine letzte Ruhestätte. Alfons Petzolds literarisches Gesamtwerk verdiente mehr Pflege und Beachtung, als sie ihm derzeit zuteil werden.



Der 25. November 1983 war der erste Tag der Freimachungsgültigkeit der Sonderpostmarke „Weihnachten 1983“. Das Wertzeichen wurde mehrfarbig im Kombinationsdruck (Rastertiefdruck und Stichtiefdruck) mit einer Auflage von 5,5 Millionen

Stück hergestellt. Der Entwurf stammt vom akademischen Maler Prof. Otto Zeiller. Der Stich wurde von Maria Laurent ausgeführt. Das Nominale von S 4,- entsprach dem Porto eines Inland-Standardbriefes und einer normalen Auslandspostkarte in Länder der Europäischen Konferenz der Post- und Fernmeldeverwaltungen (CEPT) und nach Ungarn.

Das Wertzeichen zeigt die Geburtsgruppe aus der Weihnachtskrippe der Pfarrkirche Kitzbühel. Die bis zu 50 cm hohen Figuren dieser Weihnachtskrippe zählen zu den besten Werken des im Jahre 1833 verstorbenen Bildhauers Johann Giner d. Ä. aus Thaur bei Innsbruck. Mit der Sondermarke wurde also auch des 150. Todestages des Künstlers gedacht. Sein Name ist im oberen Zierrand zu lesen, Kitzbühel ist am unteren Bildrand der Marke angeführt.

Nach der Herausgabe von Weihnachts-Sondermarken in den Jahren 1948, 1953, 1954 und 1963 bringt die österreichische Post zum Weihnachtsfest seit 1967 alljährlich eine Sondermarke heraus.

Auf dem Stempelbild des Kitzbüheler Sonderpoststempels war – nicht als Ganzfigur, sondern nur bis zu den Knien hinab – ein Engel aus der Kitzbüheler Pfarrkirchenkrippe dargestellt.

Im Wallfahrtsort Christkindl bei Steyr wurde ab 1950 für die Weihnachtszeit ein Sonderpostamt eingerichtet. Dort war im Dezember und bis zum Dreikönigstag ein Christkindl-Sonderstempel erhältlich. Seit der Weihnachtszeit 1965/66 ist die Verwendung von zwei Sonderstempeln üblich. Der Weihnachts-Sonderstempel wird bis zum 26. Dezember, der Dreikönigs-Sonderstempel vom 27. Dezember bis zum 6. Jänner abgegeben. Für die Weihnachtszeit 1983/84 entwarf diese Sonderstempel Prof. Otto Zeiller, und er nahm bei ihrer Gestaltung ausdrücklich auf Kitzbühel Bezug. Der Weihnachts-Sonderstempel zeigt Maria mit dem Jesuskind wie auf der Sondermarke, hinter ihr – als Bethlehem – die Stadt

Kitzbühel vor einer Gebirgskulisse mit dem Wilden Kaiser. Motiv des Dreikönigs-Sonderstempels war eine Gruppe von drei SternsingerInnen vor sanft geformten Bergen der Kitzbüheler Alpen.



Am 12. Jänner 1990 erschien zum 50. Hahnenkammrennen eine Sonderpostmarke zu S 5,-. Die in mehrfarbigem Rastertiefdruck hergestellte Marke wurde von Prof. Ferdinand Dörner entworfen und hatte eine Auflage von 3 Millionen Stück. Sie zeigt, etwa von der Mittelstation der Kitzbüheler Hornbahn aus gesehen, das Berggebiet des Hahnenkamms bis

zur Ehrenbachhöhe und bis zum Seidlalmkopf mit den nach Kitzbühel herabführenden Hängen. Die Rennstrecken der Abfahrt (Streif) und des Slaloms (Ganslernhang) sind eingezeichnet. Im Tal ist Kitzbühels historischer Stadtkern vom Pflerhof bis zu den zwei Kirchen wiedergegeben. Links im Vordergrund sieht man das Logo des 50. HKR.

Auch der Sonderstempel zum Ersttag zeigte das Logo des 50. HKR.

Am 13. Jänner 1990 gab es für eine Sonderpostbeförderung über die Streif-Abfahrt einen weiteren Sonderstempel. Auf dem Stempelbild war neben der „Walde-Gams“ aus dem Emblem des Kitzbüheler Ski-Clubs ein Schifahrer mit einem Postsack auf dem Rücken bei der Abfahrt zu sehen.

Das Hahnenkammrennen, vom Kitzbüheler Ski-Club muster-gültig organisiert, ist eine der wichtigsten und attraktivsten Rennveranstaltungen des alpinen Schisports und Schi-Weltcups geworden und hat für den Großraum Kitzbühel auch enorme wirtschaftliche Bedeutung gewonnen.



Im Rahmen eines Sonderpostmarkensatzes mit dem Thema „Bildende Kunst“ erschien am 8. Februar 1991 zum 100. Geburtstag des Malers und Architekten Alfons Walde eine Briefmarke zu S 5,-. Von Auguste Böckör stammte der Entwurf, von Maria Laurent der Stich für den mehr-

farbigen Kombinationsdruck (Rastertiefdruck und Stichtiefdruck), die Auflagenhöhe betrug 2,8 Millionen Stück. Der Nennwert entsprach, wie dies auch schon bei der HKR-Sondermarke der Fall war, u. a. der Gebühr eines Inland-Standardbriefes und einer normalen Auslandspostkarte nach den meisten europäischen Ländern.

Das von Alfons Walde in den zwanziger Jahren geschaffene Gemälde „Kitzbühel im Winter“ (Originalformat 28 x 39cm), auf dem die Stadt mit den Kirchen vor Bergen der Südostkette an einem strahlend schönen frühen



Winternachmittag zu sehen ist, wurde in gelungener Weise in ein graphisches Kleinkunstwerk umgesetzt. Motiv des Sonderstempels war Waldes Selbstporträt aus dem Jahr 1936. In Oberndorf in Tirol, dem Geburtsort des Künstlers, wurde im Postamt am 8. Februar 1991 ebenfalls der Ersttagsstempel verwendet.

Alfons Walde zählt zu den bedeutenden österreichischen Malern des 20. Jahrhunderts. Er hinterließ ein reiches und vielseitiges Oeuvre. Populär wurde er vor allem durch in den zwanziger und dreißiger Jahren geschaffene Gemälde. Kitzbühel und seine Umgebung, Szenen aus dem heimischen bäuerlichen Lebensraum, Alltags- und Feiertagsleben, winterliche Landschaften, teilweise mit Menschen bei der Arbeit, beim Sport oder in der Freizeit, waren ihre Themen. Mehrfarbendrucke dieser Bilder fanden weite Verbreitung.



Am 18. Juni 1999 erschien in einer Auflage von 2 Millionen Stück eine Postkarte zu S 6,50, die für das Inland, aber auch als Non-Priority-Sendung für das europäische Ausland verwendet werden konnte. Deren im mehrfarbigen Offsetdruck eingedrucktes Wertzeichen zeigt unter Nennung ihres Namens und ihrer lateinischen botanischen Bezeichnung die Kugelorchis.

Mag. Brigitte Heiden gestaltete das Wertzeichen in Aquarelltechnik nach einer Abbildung im „Atlas der Alpenflora“. „Traunsteinera globosa“, die botanische Bezeichnung der Pflanze, erinnert an den Kitzbüheler Apotheker Joseph Traunsteiner (1798 – 1850), einen Bahnbrecher der botanischen Erforschung des nordöstlichen Tirol. Der recht gelungene Sonderstempel zeigte ein Porträt Traunsteiners.

Seit 1986 leistet die österreichische Post einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung auf dem Gebiete des Umweltschutzes, indem sie jedes Jahr als Motiv für den Wertzeicheneindruck der Inlandspostkarten eine gefährdete Pflanze und ein gefährdetes Tier wählt. Für das Jahr 1999 wurde bei den Pflanzen die Kugelorchis ausgewählt als Vertreterin der einheimischen Orchideen, die teilweise besonders durch Boden-Meliorierung und intensivierte Landwirtschaft gefährdet sind.

Alle hier besprochenen Postwertzeichen stellte die Österreichische Staatsdruckerei in hoher Druckqualität her. Jedes dieser kleinen Wertpapiere und Kunstwerke trug eine Information über Kitzbühels Natur oder Kultur in die Welt hinaus.

Das Jahr 2002 steht in Österreich im Zeichen des Abschieds von Schilling und Groschen. Alle österreichischen Postwertzeichen mit Wertzeichnungen in Schilling oder Groschen, die seit dem 10. Dezember 1947 erschienen und im Postverkehr bis jetzt ohne jede Einschränkung gültig geblieben sind, verlieren mit Ablauf des 30. Juni 2002 für immer ihre Frankaturgültigkeit, nicht jedoch ihren ideellen oder philatelistischen Wert. Die österreichischen Postwertzeichen, die ab dem 1. Jänner 2002 herausgegeben werden, unterscheiden sich von den bisherigen nicht nur durch die Wertangabe in der neuen Währung, sondern auch dadurch, dass sie als Staatsbezeichnung nicht mehr „Republik Österreich“, sondern nur „Österreich“ aufweisen.

Manfred Rupert, geb. 1941, Dr. phil., Kitzbüheler Historiker, beruflicher Tätigkeitsbereich im Tiroler Landesarchiv, jahrzehntelange wissenschaftliche Tätigkeit, zahlreiche Forschungen, Untersuchungen und Veröffentlichungen zu Themen mit Kitzbühel-Bezug.

REFERAT FÜR SICHERHEIT UND VERKEHR

Schwarze Brücke



Über die Eröffnung der Schwarzen Brücke durch Landeshauptmann Dr. Weingartner und Bürgermeister Dr. Wendling unter gleichzeitiger Einladung der Bevölkerung in diesem Bereich als kleines Dankeschön für die Baubelästigungen wurde ausführlich berichtet.

Die gute Idee zur Anbringung der Werbeschrift „Kitzbühel“ auf dem Brückenbogen stammt von Vizebürgermeister Ing. Haselwanter, die Ergänzung um den gleichen Schriftzug auf der Nordseite des Bogens soll noch folgen.

Bei dieser Gelegenheit ist darauf hinzuweisen, daß die Bezeichnung des Bauwerks nach wie vor „Schwarze Brücke“ in eben dieser Schreibweise lautet. Jedenfalls ist aus dem Schriftverkehr seit vielen Jahrzehnten und auch aus dem Volksmund nichts anderes ableitbar. Der Ausdruck „Schwarzenbrücke“ ist nicht authentisch.

Übrigens nützte Bürgermeister Dr. Wendling die Eröffnung der neuen Brücke dazu, das Thema Ostumfahrung wieder einmal zu aktualisieren. Bekanntlich ist diese seit Jahrzehnten im Gespräch, nach der Errichtung des Lebenbergtunnels war Kitzbühel – verständlicherweise – mit dem Wunsch nach einer Ostumfahrung auf die lange Bank vertröstet worden. Nunmehr sind doch fast 20 Jahre ins Land gezogen, die Paß-Thurn-Bundesstraße mitten durch Kitzbühel hindurch ist mit dem örtlichen und kleinregionalen Verkehr ausgelastet. Beobachtet man diesen während der Zwischensaison, so muß man sich wundern, daß auch der saisonale Durchzugsverkehr noch irgendwie bewältigt werden kann. Besonders im Winter nimmt dieser Verkehr zu, dient die Route doch zum „Auffüllen“ zahlreicher erst in letzter Zeit aufstrebender Wintersportorte im Pinzgau, in Osttirol und auch in den nordöstlichen Dolomiten. Bürgermeister Dr. Wendling deponierte jedenfalls beim Landeshauptmann und den anwesenden hohen Beamten der Straßenverwaltung die Kitzbüheler Situation und den Wunsch, hier nach Jahren nun doch Lösungen anzudenken.

STADTAMT KITZBÜHEL

Demographische Daten 2000

Wieder einmal ist die vom Fachbereich Statistik des Amtes der Tiroler Landesregierung herausgegebene Broschüre mit dem Titel „Demographische Daten Tirol“ erschienen. Behandelt wird das Jahr 2000. Demogra-

phie ist ein Fremdwort für Bevölkerungswissenschaft.

Aus den Gemeindetabellen sind folgende Angaben für die Stadt Kitzbühel herauszulesen (Stand 31. 12. 2000):

Personen mit Hauptwohnsitz 8.679, davon Österreicher 86,5 %. Die Anzahl der Ausländer beträgt 1.172, Steigerung gegenüber dem Vorjahr 4 %. Dies bedeutet einen Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung in Kitzbühel

von insgesamt 13,5 %, zusammen mit Going am Wilden Kaiser (13,6 %) der mit Abstand höchste Wert im Bezirk. Tirolweit bewegt sich der Ausländeranteil bei 9,5 %.

Die Anzahl der Zweitwohnsitze ist neuerlich stark gestiegen und wird nunmehr mit 4.694 (!) angegeben, das ist eine Quote von 54,1 %. Im Tiroler Landesdurchschnitt beträgt die Zweitwohn-sitzquote 12,2 %.

Es ist anzunehmen, daß diese Daten durch das Volkszählungsergebnis per 15. 5. 2001 neuerlich zu korrigieren sind. Dabei dürfte sich bei den Hauptwohnsitzen sogar eher eine Reduzierung ergeben, da unzählige sogenannte Reklamationsverfahren von anderen Gemeinden – allen voran die Stadt Wien – angestrengt wurden mit dem Zweck, Hauptwohnsitze für sich zu reklamieren. Erfahrungsgemäß werden solche Verfahrensergebnisse von den betroffenen Personen dann nach kurzer Zeit durch neuerliche Ummeldung wieder „korrigiert“.

Was die Zweitwohn-sitzquote betrifft, kündigt die herrschende Bautätigkeit eine neuerliche massive Steigerung für Kitzbühel an, dies auch durch die vorwegige Anmeldung von Hauptwohnsitzen. Tatsächlich gesehen handelt es sich dabei jedoch meistens um verdeckte Zweitwohnsitze.



REFERAT FÜR SCHULE UND KINDERGARTEN

Kindergarteninspektion

Anfang Oktober führte die zuständige Abteilung des Amtes der Tiroler Landesregierung wieder die jährliche Inspektion der

städtischen Kindergärten durch. Geprüft werden die baulichen Voraussetzungen, Einrichtungserfordernisse, Spiel- und

Beschäftigungsmaterial sowie die pädagogische Führung. Das Ergebnis liegt nun vor, sowohl der Kinder-



Gut im laufenden Jahr unterwegs: Das Team des Kindergartens Voglfeld mit dem zuständigen Referenten Vizebürgermeister Ing. Eilenberger. Gleiches gilt natürlich für den kleineren Kindergarten im Marienheim.

REFERAT FÜR WOHNUNGSWESEN UND SOZIALES

Verbesserte Hausverwaltung

Bei der Verwaltung stadteigener Wohnhäuser ist die Stadtgemeinde Kitzbühel dem Zeitgeist der Privatisierung um Jahrzehnte voraus. Bereits vor 30 Jahren unter dem damaligen Bürgermeister Hermann Reisch hat der Gemeinderat beschlossen, die Verwaltung der städtischen Wohnhäuser professionell der Alpenländischen Heimstätte zu übertragen. Es handelt sich dabei um folgende Objekte: Badhausiedlung 1-7, Jochberger Straße 19, Högrainmühle 6 und 7, St.-Johanner Straße 46 (Bauhof), Altes Schulhaus, Landgemein-

Pfarrau, Villa Zurna, Schattbergsiedlung 6 und 10. In letzter Zeit ergaben sich neue Notwendigkeiten, so daß sich die Stadtverwaltung entschlossen hat, mit der Alpenländischen Heimstätte Verbesserungen zu verhandeln und einen schriftlichen Vertrag abzuschließen. Ein solcher hatte bisher nicht bestanden. Die Verhandlungen führte Finanzreferent Stadtrat Mag. Grißmann, dem durch seine berufliche Tätigkeit die notwendige fachliche Qualifikation zukommt. Der Gemeinderat hat den Vertrag zwischenzeitlich genehmigt.

Darin sind die Aufgaben der Hausverwaltung ausdrücklich und sehr ausführlich katalogisiert, man kann sich eine Verbesserung der bisherigen Situation mit Recht erhoffen. Auch bezüglich des Verwaltungshonorars konnte eine sehr günstige Vereinbarung getroffen werden. Der Vertrag gilt im Gegensatz zu der bisher unbefristeten mündlichen Regelung auf vorerst drei Jahre, beginnend mit 1. Jänner 2002. Erfolgt keine Kündigung, so verlängert sich die Wirkungsdauer jeweils um ein Jahr.

garten Voglfeld als auch der Kindergarten Marienheim werden sehr gut klassifiziert. Demnach wird hervorragende Bildungs- und Erziehungsarbeit geleistet. Den Leiterinnen Helga Reisinger und Alexandra Frösch wird die gebührende Anerkennung ausgesprochen.

Wo die Worte gar so leicht und behende dahinfahren, da sei auf deiner Hut; denn die Pferde, die den Wagen mit Gütern hinter sich haben, gehen langsamen Schrittes.

Matthias Claudius, dt. Dichter (1740-1815)

REFERAT FÜR STADT-ERHALTUNG UND BAUHOFF

Verbesserung am Schattberg

Im Bereich der Schattbergsiedlung werden auf städtischem Grundvermögen derzeit Arbeiten durchgeführt. Verbessert wird die Einbindung des Stichwegs zum ehemaligen Steinbruch in die Durchzugsstraße Schattbergsiedlung – Obere Marchfeldgasse. Hierzu mußte südlich des Erzhauses die Bepflanzung entfernt werden. Die Planung sieht das Entstehen eines kleinen Platzes vor, dieser wird gefällig gestaltet werden. Das Ausmaß der heuer möglichen Arbeiten richtet sich nach der Witterung, die Fertigstellung kommt dann im nächsten Frühjahr.



FREIWILLIGE FEUERWEHR DER STADT KITZBÜHEL

Neues Tanklöschfahrzeug

Im Austausch für das 1972 angeschaffte Tanklöschfahrzeug wurde kürzlich das neue Fahrzeug von der Salzburger Firma Seiwald nach Kitzbühel überstellt und in einer kleinen internen Feier gebührend begrüßt. Der MAN LKW verfügt über eine Löschwasser- und Schaumlöschmitteltank von 3000 Litern sowie einen Schaumlöschmitteltank von 300 Litern. Die hochmoderne und in Österreich bisher einzigartige Zumischanlage ersetzt das „alte“ Schaumlöschkonzept, bei dem mittels eines Injectors das Schaumlöschmittel direkt aus Kanistern in die Löschleitung eingebracht wurde. Das sogenannte Fire DOS System erlaubt die Schaumherstellung sowohl im Nieder- als auch im Hochdruckbereich und eine genaue Dosierung des Schaummittels in einem Zumischungsbereich von 0,01 % bis 3%. Neu ist bei dieser Anlage auch die Möglichkeit gleichzeitigen Einsatzes von Löschwasser

mit Schaumgriff. Bisher war bei einem Schaumgriff das Fahrzeug für den Wasserangriff blockiert. Notwendig wurde diese Lösung auch dadurch, daß Kitzbühel als sogenannter Gefahrgutstützpunkt ständig mit Stoffen zu tun hat, die bei Freisetzung oder Brand mit Löschwasser alleine nicht in den Griff zu bekommen sind. Die Entscheidung über die Ausrüstung und die Löschmittelkomponenten hat über ein Jahr gedauert. Ein Fahrzeugausschuß wurde gegründet um Wirtschaftlichkeit und Einsatzerfordernisse in Einklang zu bringen. Dieser Ausschuß begann mit der Definierung der Notwendigkeiten; es erfolgte eine Sichtung der Angebote sowie eine rege Informationstätigkeit in Verbindung mit anderen Feuerwehren, die bereits über Erfahrungen im Einsatz von Pulver und Schaumlöschmittelanlagen neuerer Art verfügen. Im Zuge

dieser Erkundigungen u. a. bei der Berufsfeuerwehr Regensburg oder der Feuerwehr Schwaz kam der Ausschuß mehrheitlich zum Schluß, daß eine integrierte Löschpulveranlage im Hinblick auf die Kosten und die Wartung zu aufwändig sei. Wie so oft im Feuerwesenswesen mußte man sich der unangenehmen Erkenntnis beugen, daß eine 100prozentige Bewältigung aller Einsatzszenarien aus sachlichen und Kostengründen nicht möglich ist. Darauf beruht auch das System der Stützpunktfeuerwehren, bei dem Spezialaufgaben (Strahlenschutz, Heuwehren, Verpflegung bei Großeinsätzen usw.) von einzelnen Ortsfeuerwehren übernommen werden, um teure Zweigleisigkeiten zu vermeiden. Jedenfalls wurde der Kostenrahmen von S 3,8 Mio. für die Anschaffung des Fahrzeuges eingehalten.



REFERAT FÜR SICHERHEIT UND VERKEHR

Wegbezeichnung „Steinbruchweg“

Der Gemeinderat hat in der letzten Sitzung am 19. November beschlossen, den südlich des „Erzhauses“ in der Schattbergsiedlung abzweigenden Weg über den sogenannten „Dritten Schattberg“ zum aufgelassenen Steinbruch mit „Steinbruchweg“ zu benennen. Diese Bezeichnung war schon bisher im örtlichen Sprachgebrauch eingebürgert. Dadurch wird einerseits die Erinnerung an den ehemaligen städtischen Steinbruch wachgehalten, andererseits ergibt sich eine übersichtlichere Häusernumerierung. Die jenseits des Erzbachs am Steinbruchweg gelegenen Liegenschaften hatten bisher die Bezeichnung Schattbergsiedlung 12 a - d. Sie waren dadurch für Ortsunkundige eher erschwert auffindbar und passen auch kleingeographisch nicht zur Schattbergsiedlung. Über die im Gang befindlichen Arbeiten zur Verbesserung des Bereichs der Einmündung des Steinbruchwegs in die Schattbergsiedlung wird unter dem Referat für Stadterhaltung und Bauhof in dieser Ausgabe berichtet.



Auch das gibt es heute noch in Kitzbühel: Behagliches Geschäft am Fischlechnerplatz, gleichzeitig beliebtes Kommunikationszentrum zahlreicher Einheimischer

REFERAT FÜR BAU, PLANUNG UND ORTSBILD

Entwurf des Flächenwidmungsplanes

Im März 2001 wurde das Örtliche Raumordnungskonzept der Stadt Kitzbühel von der Aufsichtsbehörde genehmigt. Es gibt den Rahmen vor, in dem sich die bauliche Entwicklung in den nächsten zehn Jahren abspielen wird. Innerhalb von 2 Jahren nach dem Inkrafttreten ist jede Tiroler Gemeinde gemäß Tiroler Raumordnungsgesetz verpflichtet, einen darauf aufbauenden Flächenwidmungsplan neu zu erlassen.

In Kitzbühel wurde bereits parallel zur Erstellung des Raumord-

nungskonzeptes mit den Arbeiten am Flächenwidmungsplan begonnen. Im Juli 2001 legte der von der Stadtgemeinde beauftragte Raumplaner Dipl.-Ing. Rauch einen ersten Entwurf vor. Dieser wurde im Ausschuß für Bau, Raumordnung und Ortsbild intensiv diskutiert und ein überarbeiteter Entwurf dem Gemeinderat vorgelegt, der am 17. 10. 2001 die öffentliche Auflage in der Zeit vom 29. 10. 2001 bis zum 23. 11. 2001 beschloß.

Gegenüber dem bisher in Rechtskraft be-

findlichen „alten“ Flächenwidmungsplan ergeben sich einige grundsätzliche Änderungen, die im Einklang mit dem Örtlichen Raumordnungskonzept stehen müssen:

Die großflächigen allgemeinen Mischgebiete werden teilweise den tatsächlichen Nutzungen angeglichen und durch die Widmungskategorien Wohngebiet und Kerngebiet ersetzt. Damit sollen auch mögliche Konflikte zwischen verschiedenen benachbarten Nutzungen reduziert werden.

- Jene Weiler und peripheren Ortsteile, in denen längerfristig keine weitere Siedlungsentwicklung mehr erfolgen soll, werden in Freiland gewidmet, so wie es bereits im örtlichen Raumordnungskonzept vorgesehen war.
- Darüber hinausgehende Rückwidmungen von gewidmetem, aber unverbautem Bauland wurden nicht vorgenommen.
- Neue Bauplatzwidmungen wurden nur in jenen Fällen vorgesehen, in denen bereits bebaute Parzellen von Bauland umgeben sind.
- Eine Ergänzung der Widmung bis an die Grundstücksgrenzen erfolgte überall dort, wo nur Teile von Grundstücken gewidmet waren und die vollflächige Widmung fachlich begründet ist.

Eine Baulandwidmung von Grundstücken, die derzeit unbebaut sind, aber laut Raumordnungskonzept in den nächsten zehn Jahren für eine Widmung in Betracht kommen, erfolgt erst, wenn ein konkreter Bedarf z. B. zur Deckung eines Wohnbedarfes vorliegt.

UNSER ENGAGEMENT FÜR KUNST & KULTUR

Wir fördern Kunst & Kultur . . .

. . . denn sie sind Ausdruck von Lebensqualität in unserem Bezirk.



förderbeispiele auch aus zurück-

liegenden jahren: ausstellungseröffnung prof. ernst insam • bild von walde „quelle“ (leihgabe museum kitzbühel) • bosse-sammlung (bosse buch; leihgaben museum kitzbühel) • buch-präsentation/lesung hugo bonatti • musikkultur st. johann • musikschiule kitzbühel • musikschule-unterstützungsverein st. johann • vernissage arik brauer • vernissage dangl-hallberg • vernissage hans schennach • vernissage kitzbüheler künstler • vernissage prof. ernst fuchs

SPARKASSE Kitzbühel



REFERATE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT/ARGE

Astenabfahrt

Wie in der Ausgabe Nr. 5 vom Juni 2001 berichtet wurde, bemühte man sich über Anregung von Bürgermeister Dr. Wendling um eine Verbesserung der direkt nach Kitzbühel führenden Astenabfahrt vom Hahnenkamm im Bereich städtischen Waldeigentums. Das Vorhaben ist gelun-

gen, unterhalb der Einsiedelei ist nun eine direkte Durchfahrt zur Schattbergalm möglich. Es entfällt ein Stück langweiligen Skiweges. Damit trägt man jener Entwicklung Rechnung, die möglichst wieder auf Skiwege verzichtet und zum ungleich genußvolleren „Fallinienskilauf“ zurückkehrt.



Im Bild Vizebürgermeister Ing. Haselwanter an der neuen Abfahrts-trasse, er befaßte sich zusammen mit dem für die Pisten-ARGE zu-

ständigen Referenten Gemeinderat Klaus Brandstätter und Stadtförster Alois Erber mit dem gesamten Vorgang.

STADTAMT KITZBÜHEL

Verordnung

Auf Grund des § 18 Tiroler Gemeindeordnung 2001 werden mit Beschluß des Gemeinderates der Stadt Kitzbühel vom 17. September 2001 zum Schutze der gefährdeten körperlichen Sicherheit von Menschen aus dem Anlaß der Vorbereitung, des Trainings und der Durchführung des 62. Internationalen Hahnenkammrennens 2002 folgende Absperrmaßnahmen verfügt:

1. Die Teilbereiche der Abfahrtsstrecke (Streif), und zwar Startschuß, Mausefalle, Steilhang, Alte Schneise und Hausbergkante ab erstem Schneefall, sowie alle übrigen Streckenteile der Streif-abfahrt mit Einschluß des Zielgeländes sowie der Bereich der Super-G-Strecke (Seidlalmkopf) wird für die Zeit von Montag, 7.1.2002 bis einschließlich 19.1.2002 und der Bereich des Slalom (Einfahrtsstrecke Seidlalmkopf/Ganslern-Hohenegg-Rasmusleiten) wird für die Zeit vom 7.1.2002 bis einschließlich 20.1.2002 zum Sperrgebiet erklärt. Als Sperrgebiet gilt der Raum entlang der Rennpiste, der durch Zäune, Seilabsperungen oder sonstige Markierungen begrenzt ist; bei Fehlen solcher Kennzeichnung gilt als Sperrgebiet der Bereich von je 25 m beidseits der Rennpiste.

2. Als Zuschauerraum wird neben dem westlichen Teil des Kurparkes Nähe Bahndurchlaß das Gebiet, begrenzt durch den Gänsbach in seinem ganzen Lauf, die Trasse der Bundesbahnlinie sowie die Trasse des „Streifalm I-Liftes“ einschließlich des unmittelbaren Weggeländes bis zum Seidlalmkopf und Gschöss vom 18.1.2002 bis einschließlich 20.1.2002, im weiteren Verlauf bergwärts durch Linien im Abstand von 200 m beidseits der Rennpisten bis zum mit Inkassopositionen abgegrenzten Startgelände Hahnenkamm (soweit überhaupt erreichbar bzw. nicht durch Zäune und Hinweistafeln abgesperrt), bestimmt und verfügt, dass dieses Gebiet in der Zeit vom 18.1.2002 bis einschließlich 19.1.2002 nur von Personen mit vom Veranstalter ausgestellten Eintrittsausweisen betreten werden darf. Diese Regelung wird an den Renntagen des Abfahrtslaufes bzw. Super G auf den Bereich der „Familienstreif“ ausgedehnt.

Den Zuschauern ist das Mitführen von Hunden nur an der Leine gestattet.

Der Veranstalter hat die Tageszeiten festzulegen, während derer der Zuschauerraum auch ohne die vorgenannten Ausweise betreten werden darf.

3. Übertretungen dieser Verordnung werden gemäß § 18 Abs. 2 Tiroler Gemeindeordnung 2001 mit einer Geldstrafe bis zu S 25.000,- (€ 1.820,-) bestraft.

4. Diese Verordnung tritt mit Beginn der Kundmachungsfrist in Kraft.

Dr. Wendling
Bürgermeister

STADTAMT KITZBÜHEL

Verordnung

Der Gemeinderat der Stadt Kitzbühel hat in der Sitzung vom 19.11.2001 beschlossen, den Weg abweigend von der Schattbergsiedlung zum aufgelassenen städtischen Steinbruch gemäß § 1 des Gesetzes über die Bezeichnung von Verkehrsflächen und die Numerierung von Gebäuden, LGBl. Nr. 4/1992,

mit dem Namen „Steinbruchweg“ zu bezeichnen.

Dieser Beschluß des Gemeinderates der Stadt Kitzbühel wird hiermit kundgemacht.

Dr. Wendling
Bürgermeister

Trinkwasser in Kitzbühel: Flüssiger Segen aus den Bergen

Wasser ist das Elixier des Lebens. Wo Wasser ist, ist Leben.

Wir Kitzbüheler dürfen uns glücklich schätzen, über ausreichend Trinkwasser zu verfügen. Mit den Stadtwerken sind Sie sicher versorgt. Wir schaffen die Voraussetzungen dafür, dass sauberes, quellfrisches Wasser in bester Qualität aus den Wasserhähnen sprudelt. Zuverlässig, rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr.



Wasser-Aufbringung in Kitzbühel im Jahr 2000:

87% Quellwasser: (1,471.000 m ³)	
Sonnberg	94%
Schattberg	2%
Hahnenkamm	4%
13 % Grundwasser: (225.000 m ³)	
Pumpwerk Langau	63%
Pumpwerk Oberndorf	37%

Wasser-Abgabe im Jahr 2000:

1.143.000 m³
Tagesschnitt: 3.130 m³/Tag
größter Momentanverbrauch: 120 l/sec.

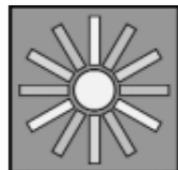
Trinkwasser in Österreich – Zahlen, Daten, Fakten

- **Jährlich verfügbares Trinkwasser:** ca. 84 Mrd. m³, ein Drittel davon ist Grundwasser
- **Wasserbedarf jährlich:** 2,6 Mrd. m³ entspricht 3 % des verfügbaren Wassers
- **Davon Verbrauch für Trinkwasser:** 0,7 Mrd. m³ (in etwa die Menge des Wolfgangsees)
- **Brauchwasser in Gewerbe und Industrie:** 1,7 Mrd. m³
- **landwirtschaftliche Bewässerung:** 0,2 Mrd. m³
- **Verbrauch pro Sekunde:** 25 m³



STADTWERKE
Kitzbühel

Jochberger Straße 36, Tel.: 65651-0, Fax: 65651-25, e-mail: office@stwk.kitz.net, www.kitz.net



**Sozial- und
Gesundheitssprengel**
Kitzbühel, Aurach und Jochberg
Kitzbühel, Hornweg 20 (Altenwohnheim),
6370 Kitzbühel, Tel.: 05356/75 280-0, Fax 75 280-4
e-mail: sgs.kai@aon.at

Familienberatungsstelle in Kitzbühel

Der Sozial- und Gesundheitsprengel Kitzbühel, Aurach und Jochberg eröffnet wieder eine neue Abteilung. Im ehemaligen „Huberhaus“, Hornweg 19, wurde eine Familienberatungsstelle für den Bezirk Kitzbühel eingerichtet.

Der immer größer werdende Leistungsdruck, steigende Arbeitslosigkeit, finanzielle Probleme - nicht zuletzt aber auch Gewalt in vielerlei Formen - sind in vielen Familien keine Seltenheit.

Wenn es zu Schwierigkeiten kommt, empfinden das viele Menschen als persönliches Versagen. Aus falscher Scham zögern sie, Hilfe von außen in Anspruch zu nehmen. Schwere seelische Belastungen bis hin zu Depressionen können die Folge sein. Rechtzeitige Beratungsgespräche können die Betroffenen entlasten und helfen, Schlimmeres zu verhindern. Frau Ulrike Juen als ausgebildete Ehe- und Familienberaterin leitet die Familienberatungsstelle. Frau Juen will in akuten und sonstigen Beziehungskrisen versuchen, klärend zu wirken, bei Partnerschaftsproblemen zur Seite zu stehen und auch

in Scheidungsfällen als Ansprechpartnerin zur Verfügung zu stehen. Sie arbeitet in Form von Einzel- oder Paargesprächen und versucht gemeinsam mit den Klienten zu erörtern, wie die Probleme entstanden sind. Das Ziel soll sein, in Zukunft mit schwierigen Situationen besser zurecht zu kommen. Darüber hinaus kann in Angelegenheiten der Familienplanung, in wirtschaftlichen und sozialen Belangen werdender Mütter, sowie bei familienrechtlichen Angelegenheiten (z. B. Mutter-schutz, Karenz, Besuchsrecht usw.) Information und Beratung angeboten werden.

Die Beratung ist kostenlos und auf Wunsch anonym. Die Mitarbeiterinnen sind zur völligen Verschwiegenheit verpflichtet. Um telefonische Voranmeldung unter 05356 / 63189-2 wird gebeten.

Öffnungszeiten:
Mo 16.00 - 18.00 Uhr
Di 09.00 - 14.00 Uhr
Mi 14.00 - 17.00 Uhr
Do 09.00 - 13.00 Uhr
Huberhaus (Hornweg 19)
1. Stock.

ALTENWOHN- UND PFLEGEHEIM DER STADT KITZBÜHEL



Hilfe zur Währungsumstellung

Der Euro hält auch im Altenwohn- und Pflegeheim Einzug. Um die Umstellung auf den Euro keine besondere Belastung für die Bewohner werden zu lassen, wurde eine Initiative gestartet, die eventuelle Irritationen und Ängste mancher Heimbewohner abschwächen soll.

Die Mitarbeiter Hans-Peter Dünser und Marie-Luise Moser setzen verschiedene Materialien wie vergrößerte Euro-Geldscheine, oder Euro-Münzen als Hilfsmittel ein und erklären spielerisch in Tischrunden, Kaffeekränzchen oder Kleingrup-

pen mittels Umrechnungs- und Schätzaufgaben die neue Währung. Einmal wöchentlich wird im Animationsplan dafür Platz eingeräumt.

Die Heimbewohner machen sich so rechtzeitig mit dem Euro vertraut und erlernen ohne Anstrengung die notwendigen Modalitäten. Einige der Heimbewohner haben bereits zwei Währungsreformen hinter sich. Die anfängliche verständliche Skepsis auf Grund schlechter Erfahrung konnte mittlerweile abgebaut werden und das neue Geld wird neugierig erwartet.



Adventkonzert der Landesmusikschule Kitzbühel und Umgebung

Donnerstag, 13. Dezember 2001, 19 Uhr

in der Klosterkirche Kitzbühel

Schüler und Lehrer laden zum Besuch herzlich ein.

STADTAMT KITZBÜHEL

Bekanntmachung

der Neuverpachtung des Buffets im städtischen Schwarzseebad

Das Buffet im städtischen Bad am Schwarzsee gelangt mit Beginn der Sommersaison 2002 zur Neuverpachtung.

Interessenten werden eingeladen, Angebote bis längstens 10. Jänner 2002 unter allfälliger

Beibringung der die persönliche Befähigung nachweisenden gewerberechtlichen Unterlagen schriftlich an das Stadtamt Kitzbühel zu richten.

*Dr. Wendling
Bürgermeister*

REFERAT FÜR ENTSORGUNG

Zunehmende Ablagerungen von „Schwarzmüll“

Bedauerlicherweise muß der in der Überschrift erwähnte Umstand in letzter Zeit vermehrt festgestellt werden. Betroffen davon ist das engere Stadtgebiet, vorzüglich ruhigere und schwer einzusehende Gässchen und Wegverbindungen. Großteils wird gewöhnlicher Haushaltsmüll in Nylonsäcken in einem unbeobachteten Augenblick einfach stehengelassen. Den mit der Stadtreinigung betrauten Mitarbeitern des Bauhofs bleibt wohl oder übel nichts anderes übrig, als den Müll zu entfernen.

Vermutlich handelt es sich um stets die gleiche handvoll Personen, die sich zu einem solchen wenig sozialgerechten Verhalten hinreißen läßt. Eine Person konnte im Bereich Luggeistiege bereits identifiziert werden.

Die Bevölkerung wird gebeten, Hinweise über solche „Schwarzablagerer“ an die Stadtpolizei oder das Stadtamt zu richten.

Wichtig zum Thema Abfallentsorgung

Abfalltrennung

Eine perfekte Abfalltrennung ermöglicht es, bei der Restmüll-entsorgung nur auf das Mindestvolumen zurückzugreifen und somit Gebühren zu sparen.

Trennen Sie deshalb Ihren Abfall von wiederverwertbaren Wertstoffen wie Alu, Glas, Kunst- und Verbundstoffen, Papier etc. Sortieren Sie möglichst sortenrein.

Abfallberatung

Montag - Donnerstag von 8 bis 12 Uhr und
von 13.30 bis 17 Uhr

Freitag von 8 bis 12 Uhr

Telefon: 62161-33

Telefax: 62161-581

E-mail: kals@kitzbuehel.at

Restmüll

Die Entleerung erfolgt bei Eimern bis zu einem Volumen von 240 lt. generell 14-tägig.

Die Tonne muss am Abfuhrtag ab 6:00 Uhr gut sichtbar bereitgestellt werden.

Wertstoffe dürfen nicht in die Restmülltonne. Die städt. Müllabfuhr kann die Tonne bei schlechter Mülltrennung ungeleert stehen lassen.

Die Eimer dürfen nur so weit befüllt werden, dass der Deckel noch schließt und der Behälter problemlos in das Sammel-fahrzeug gekippt werden kann.

Sollte die Tonne bereits voll sein, kann man zusätzlich Müll-säcke der Stadtgemeinde beim Bauhof oder beim Entsorgungsreferat (Türe gegenüber Meldeamt) erwerben. Diese Säcke sind am Abfuhrtag neben die Mülltonne(n) zu stellen und werden mitentsorgt.

Wann werden die Gebühren vorgeschrieben ?

Die Müllgrundgebühr wird gemeinsam mit der Grundsteuer (1. Quartal) vorgeschrieben.

Die Vorschreibung der Rest- und Biomüllgebühren erfolgt im 4. Quartal (Anfang Oktober).

Wer ist gebührenpflichtig ?

Grundsätzlich ist der Grundstückseigentümer gebühren-pflichtig. Deshalb werden auch nur vom Grundstückseigentü-mer bzw. von einem Bevollmächtigten erfolgte (Änderungs-) Meldungen bearbeitet.

Umstellen von Mülltonnen

Das eigenmächtige Umstellen bzw. Mitnehmen von Abfall-behältern auf andere Grundstücke ist nicht gestattet. Jene Gemeindebürger, die noch immer einen 90 lt. Restmülleimer (Eisen) besitzen werden ersucht auf die der EU Norm entspre-chenden Variobehälter umzusteigen. Durch ihr geringes Gewicht sowie den fix montierten Rädern können diese problemlos zur Abfuhrstrasse gebracht werden.

Bei Bestellung eines solchen Eimers wird der bisherige Behäl-ter kostenlos entsorgt.

STADTAMT KITZBÜHEL

KUNDMACHUNG

über die Erlassung des allgemeinen und
ergänzenden Bebauungsplanes

Der Gemeinderat der Stadt Kitzbühel hat in der Sitzung vom 19. 11. 2001 beschlossen, den allgemeinen und ergänzenden Bebauungsplan laut planlicher Darstellung samt Legende gemäß § 65 Tiroler Raumordnungsgesetz 2001 für folgenden Bereich zu erlassen:

Siegfried Anderl, Wien
Gste 1015, 1714/2, 1714/3 und 4139/1 (neu: 1714/3) je KG Kitzbühel-Land (Jochberger Straße).

Dieser Beschluß wird hiermit gemäß § 67 Abs. 1 Tiroler Raumord-nungsgesetz 2001 kundgemacht.

*Dr. Wendling
Bürgermeister*

STADTAMT KITZBÜHEL

KUNDMACHUNG

über die Erlassung des allgemeinen und
ergänzenden Bebauungsplanes

Der Gemeinderat der Stadt Kitzbühel hat in der Sitzung vom 19. 11. 2001 beschlossen, den allgemeinen und ergänzenden Bebauungsplan laut planlicher Darstellung samt Legende gemäß § 65 Tiroler Raumordnungsgesetz 2001 für folgenden Bereich zu erlassen:

Johann Feller, Kitzbühel
Gst 2647/2 KG Kitzbühel-Land (Römerweg).

Dieser Beschluß wird hiermit gemäß § 67 Abs. 1 Tiroler Raumord-nungsgesetz 2001 kundgemacht.

*Dr. Wendling
Bürgermeister*

STADTAMT KITZBÜHEL

Stellenausschreibung

Im STÄDTISCHEN SCHWARZSEEBAD gelangen für die
SOMMERSAISON 2002

die Stelle eines **BADEMEISTERS** (Anstellungserfordernisse: einwandfreier Leumund, körperliche und geistige Eignung und Rettungsschwimmereausbildung), und
die Stelle einer **HILFSKRAFT** zur **Betreuung und Reinigung der WC-Anlagen und des Kabinengebäudes zur Besetzung.**

Die Entlohnung erfolgt nach freier Vereinbarung.

Bewerbungen sind bis spätestens Donnerstag, 31. Jänner 2002, an das Stadtamt Kitzbühel zu richten.



Kitzbühel bist Du großer Söhne



Der Mauerläufer – *siphodromus muraria* – ist in den Bergen des Urals und Südeuropas beheimatet. In Mitteleuropa Vorkommen nur in der tirolischen Stadt Kitzbühel, deren geschlossene, weit vorkragende Hausdächer ein nahezu ideales Mikro-Biotop bilden, das ihm erlaubt, seine – bevorzugt flüssige – Nahrung im Trockenen aufzunehmen. Aufgrund seiner steten Präsenz im Kern der Stadt ist der Mauerläufer aufmerksamer Beobachter Kitzbühels.

Es war im Praxmair. Das Praxmair ist überhaupt so ein Lokal. Seit 40 Jahren im annähernd unveränderten Outfit. Konsequente Nichtbeachtung der Postmoderne zugunsten zart-rosa Stukkatur aus der Wirtschaftswunderzeit. Progressivität nur im Programm: Vom Tiroler Abend über „Die Gimpel“ zum „Diatonischen Jodelwahnsinn“. Dem Praxmair sein Chef ist wirklich nicht ohne, übrigens nicht nur programmatisch. Wie der sein Hunderl gepflegt äußerlich führt: Alle Achtung!

Aber um das Praxmair geht es eigentlich gar nicht, auch nicht um seinen Chef, sondern um eine Diskussion, die dort vor gut vier Jahren stattfand. Um nicht irgendeine Diskussion, mit nicht irgendeinem Diskussionsleiter, um genau zu sein. Ein Hoch-Kitzbüheler Zeitschriftenherausgeber und – nota bene! – Querdenker, war es, der seine Mitbürger damals eines Denkanstoßes der besonderen Art wert befand. Er beschloss, von seinem Domizil am Hahnenkamm herabzusteigen um, nein, nicht irgendeine, sondern die Frage schlechthin zu stellen: Was ist Kitzbühel?

Diese Frage ist ein bisserl so wie dem Praxmair sein Chef, nämlich wirklich nicht ohne. Was ist Kitzbühel? Dieselbe Frage auf Hauptstädte wie Paris oder Wien bezogen – o. k. Innsbruck? – Na ja, aber immerhin: Zumindest für kurze Zeit stand die Stadt am Inn im Mittelpunkt europäischer Geschichte. Über eine gewisse hauptstädtische Arroganz verfügt man dort denn auch bis auf den heutigen Tag, indem man Kitzbühel und Kufstein auf recht penetrante Art verwechselt. Aber Kitzbühel? – Bei allem Respekt.

Daß man diese Frage überhaupt stellt, setzt ein für eine Klein-, nicht Hauptstadt (!) sehr beachtliches Selbstvertrauen voraus. Ob man sich diese Frage schon einmal in St. Johann gestellt hat: Was ist St. Johann? – Eher nicht. Mit der Gegenfrage „welches?“ wäre sie auch allzu schnell beantwortet. Worin dieses Kitzbüheler Selbstvertrauen wohl wurzeln mag? Im Prince of Wales? Der hat, wir wissen es alle, Kitzbühel als mondänen Wintersportort europaweit bekannt gemacht. Heute ist es das Hahnenkammrennen, das den Namen der Stadt in die große weite Welt hinaus trägt.

Nun, ist das mit dem Prinz lange her und das Rennen währt mickrige drei Tage pro Jahr. Ob da nicht noch mehr ist? – Vielleicht lohnte es sich, der Frage nachzugehen, ob Kitzbühel nicht über überdurchschnittlich viele Einwohner mit „kontemplativem Potential“, wie man das nennen könnte, verfügt. Die Zahl derjenigen, die sich als Folge des Tourismus-Wohlstandes schon in verhältnismäßig jungen Jahren angenehmeren Beschäftigungen widmen können als dem täglichen Broterwerb, dürfte in der Tat nicht gering sein.

In der Blüte der Jahre lassen sich halb- bis ganzjährige, wenn möglich noch längere Urlaube, Skifahren, Golfspielen oder „Garschteln“ erst so richtig auskosten. Und das Beste dabei ist, dass man es nicht damit bewenden lassen muss. Feinsinnigere Geister widmen sich – je nach Interesse, zusätzlich oder ausschließlich – der Kunst, religiöser Kontemplation, gründen Zeitschriften, Frauen-Parteien oder Puffs oder beides, Mehrfachbeschäftigungen sind schließlich nicht verboten. Kurzum: Das Potential derer, die Zeit finden, über den Sinn des Lebens im allgemeinen und in Kitzbühel im speziellen zu rasonieren, ist groß. Zumindest in dieser Hinsicht scheint ein Hauch von Welt- über der Kleinstadt zu liegen. Und so hat die Frage „Was ist Kitzbühel?“ zu guter letzt vielleicht doch ihre Berechtigung, meint

der Mauerläufer.

Impressum:

„Stadt Kitzbühel“, Mitteilungsblatt der Stadtverwaltung; Herausgeber, Medieninhaber, Stadtgemeinde Kitzbühel; Redaktion: Dr. Vitus Grünwald. Anschrift für alle: Hinterstadt 20, 6370 Kitzbühel; e-mail: stadamt@kitzbuehel.at; Hersteller: Druckerei Gamper KG, Gundhabing 52, 6370 Kitzbühel; Verlags- und Herstellungsort: Kitzbühel; Erscheint periodisch.